Nr. 75. Berlin, Mittwoch, den 29. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 75. Berlin, Mittwoch, den 29. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze "Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreis-Physikus Dr. Marsch zu Rawicz den Charakter eines Sanitäts-Raths; desgleichen

Dem Hauptkassen-Rendanten der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Adolph Riese zu Berlin, den Charakter als Rechnungs-Rath; so wie

Dem Gutspächter Guthke zu Flemsdorf, Angermünder Kreises, den Titel „Oekonomierath" zu verleihen;

Den bisherigen Vice-Consul Thomsen in Rio Grande do Sul zum Consul daselbst; und

Den Kaufmann Casimir Sellier in Dieppe zum Vice-Consul daselbst zu ernennen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts Robert Weyrauch zum ordentlichen Lehrer und fünften Collegen am Gymnasium zu Schweidnitz ist genehmigt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Eisenbahn-Bau-Inspector Conrad Hoffmann ist zum Mitgliede der Königlichen Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn ernannt worden.

Die Seepost-Verbindung zwischen Preußen und Schweden wird in diesem Jahre in folgender Weise unterhalten werden:

I. Zwischen Stettin und Stockholm wöchentlich einmal durch das Königlich Preuß. Post-Dampfschiff „Nagler" und durch das Königl. Schwedische Post-Dampfschiff „Nordstern". Die Abfertigung der Schiffe erfolgt aus beiden Häfen jeden Dienstag Mittags. Dieselben werden sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise in Swinemünde und Calmar anlegen.

II. Zwischen Stralsund und Ystadt wöchentlich zweimal durch das Königl. Schwedische Post-Dampfschiff „Schwedischer Löwe". Die Abfertigung des Schiffes erfolgt

aus Stralsund: jeden Sonntag und Donnerstag Mittags, nach Ankunft der Schnellpost von Passow (Berlin), und

aus Ystadt: jeden Montag und Freitag Abends, nach Ankunft der Post von Stockholm.

Die Eröffnung der Fahrten auf der Stettin-Stockholmer Linie soll am Dienstage den 18. April c. stattfinden, an welchem Tage der „Nagler" zum ersten Male von Stettin, und der „Nordstern" zum ersten Male von Stockholm abgefertigt werden soll.

Die Verbindung zwischen Stralsund und Ystadt wird dergestalt beginnen, daß die erste Abfertigung von Ystadt Montag den 10. April c., und von Stralsund Donnerstag den 13. April c. stattfindet.

Das Passagegeld beträgt:

	I. Platz: Thlr. P.C.	II. Platz: Thlr. P.C.	Deckplatz Thlr. P.C.
Von Stettin			
nach Stockholm oder zurück	18	12	6
„ Calmar „ „	10	7	$3\frac{2}{3}$
„ Swinemünde „ „	$1\frac{1}{2}$	1	$\frac{2}{3}$
Von Swinemünde			
„ Stockholm oder zurück	$16\frac{1}{2}$	11	$5\frac{1}{3}$
„ Calmar „ „	$8\frac{1}{2}$	6	3
Von Stockholm			
„ Calmar oder zurück	8	5	$2\frac{1}{3}$
Von Stralsund			
„ Ystadt oder zurück	6	3	$1\frac{1}{3}$

In diesen Beträgen sind die Kosten für die Bewirthung der Reisenden nicht mit begriffen; dieselbe findet nach dem Tarife der Schiffs-Restaurationen statt. Kinder unter 2 Jahren sind vom Passagegelde frei. Kinder von 2 bis 12 Jahren zahlen die Hälfte, über 12 Jahre aber das volle Passagegeld.

Auf der Stettin-Stockholmer Route kann jeder Reisende 100 Pfund Gepäck unentgeltlich mit sich nehmen. Auf der Stralsund-Ystädter Route haben die Reisenden des ersten Platzes ebenfalls 100 Pfund Gepäck frei, die des zweiten Platzes dagegen nur 50 Pfund und die des dritten nur 30 Pfund. Kinder, welche die Hälfte des Passagegeldes zahlen, haben an Reisegut auch nur die Hälfte der obigen Pfundzahlen frei.

Gütersendungen, so wie Wagen und Pferde 2c. erhalten für mäßiges Frachtgeld Beförderung.

Das Einschreiben der Personen, so wie die Expedition der Güter, ingleichen die Annahme der Wagen, Pferde 2c. wird in Stettin und Swinemünde, so wie in Stralsund durch die Orts-Post-Anstalten besorgt.

Berlin, den 19. März 1854.

General-Post-Amt. Schmückert.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die Einführung der drei neugewählten Mitglieder der Versammlung sowie die Kämmererwahl stattfinden und außerdem folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: das Gutachten der gemischten Deputation über die Frage wegen Verbindung eines Lehrer-Seminars mit der neuen Waisen-Erziehungsanstalt — die Vorlage wegen Einführung des Zeichnen-Unterrichts nach der Dupuis'schen Methode in mehreren Communal-Armenschulen — der Bericht über die vorjährige Superrevision der außerhalb Berlin's untergebrachten Waisenkinder — die Angelegenheit wegen der Erweiterung des Schulhauses der Königsstädtischen Realschule — der Antrag wegen Creirung zweier neuen Lehrerstellen an der Louisenstädtischen Realschule — desgleichen wegen Vereinigung der 53., 54. und 55. Armen-Commission unter einem besoldeten Vorsteher — die Vorlage wegen der Tragung der Kosten für die Ersatzwahlen zum Gewerberath — der Antrag wegen Ankaufs der Grundstücke Weberstraße 56 bis 59 zur Freilegung des alten Georgen-Kirchhofs — verschiedene Anträge wegen Bewilligung von Gratificationen — die Vorlage wegen Legung einer Granitbahn hinter den Schlächterscharren in der Poststraße — der Antrag, von Versicherung der für Rechnung der Commune aufgestellten Brennhölzer gegen Feuersgefahr Abstand zu nehmen — die Vorlagen in einer Parcellirungs- und einer Subhastationssache. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung das Rückschreiben des Magistrats in Betreff der ständigen gemischten Deputation, Wahl-Angelegenheiten und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 27. März 1854. Fähndrich.

Es liegt auf der Hand,

daß, wenn die Kammern das Recht hätten, die auswärtige Politik selbst vor ihren Richterstuhl zu ziehen und die Bewilligung geforderter Credite davon abhängig zu machen, ob ihnen die Richtung und die Stellung der Regierung gefiele oder nicht, das verfassungsmäßige Recht der Krone, über Krieg und Frieden selbstständig ohne Concurrenz der Kammern zu beschließen, nicht allein völlig illusorisch gemacht, sondern in sein gerades Gegentheil verkehrt würde. Nicht genug, daß die Herrschaft des Geldes heute auf allen Gebieten größer ist als jemals, und daß es namentlich seine Schwierigkeiten haben dürfte, Krieg ohne Geld zu führen: es ergiebt auch die Gegenüberstellung der beiden Berechtigungen, daß die Befugniß der Krone zweifellos und vollständig von dem Rechte der Kammern absorbirt wird: sobald es den Kammern gestattet sein soll, über das Für und Wider der von der Regierung eingeschlagenen Politik in Discussion zu treten und die Creditbewilligung nur als Consequenz ihrer politischen Ansicht zu behandeln. In diesem Falle hätte aber, da der Krone jede Einwirkung auf die Creditbewilligung der Kammern fehlte, auch in der auswärtigen Politik die Krone Nichts und die Kammern Alles zu sagen, wogegen nach unserer Auffassung und Interpretation nicht nur die gegenseitigen Berechtigungen völlig intact neben einander stehen bleiben, sondern auch die Einwirkung der Kammern gerade da zur Geltung kommt, wo sie segensreich wirken kann.

Sehr begreiflich allerdings, daß alle die, welche Preußen durchaus mit dem bürgerköniglichen Constitutionalismus Frankreichs beglücken wollen, nach Kräften dahin drängen, das Recht der Krone zu einem Schatten zu verflüchtigen und den Kammern auch in der auswärtigen Politik das entscheidende Wort zu vindiciren; sie werden dann aber eventuell auch dazu fortschreiten müssen, den Kriegsminister um Vorlegung des Feldzugs-Planes zu ersuchen, es könnten ja sonst ihre vaterlandsfreundlichen Pläne durch Ungeschicklichkeit bei der Ausführung frustrirt werden. Wir haben ja schon zwei Mal das für jedes Preußische Herz höchst erbauliche Schauspiel erlebt, Preußische „Volksvertretungen" über Krieg und Frieden debattiren zu hören: ein Mal zu dem Dänischen Kriege und sodann, als es sich darum handelte, ob Preußen den „Patrioten" in Wien zu Hülfe ziehen solle, welche letztere Berathung sehr sinnbildlich und angemessen durch Vernagelung abgeschlossen wurde.

Hoffen wir daher, daß die Vertreter der Regierung das Königliche Recht der Krone auf das Sorgfältigste und Gewissenhafteste wahren, daß sie mit ihren Eröffnungen nicht weiter vorgehen, als nothwendig ist, um diejenigen Fragen zu erörtern, welche der Cognition der Kammern unterliegen, und daß sie sich auch davor hüten, individuelle Meinungen auszusprechen, da dies einmal der Vermuthung Raum geben möchte, als walte ein Zwiespalt zwischen ihren officiellen und individuellen Ansichten, und da anderer Seits individuelle Meinungen, wenn auch vielleicht sehr interessant und psychologisch sehr bemerkenswerth, doch politisch ohne Bedeutung sind.

Die Alternative, welche einem jeden Kammer-Mitgliede gestellt ist, kann nun einmal keine andere sein, als den Credit einfach zu bewilligen, oder ebenso sans phrase zu verwerfen, — Beides aus Gründen, welche die Stellung der Regierung als unabweislichen Vordersatz gelten lassen. Alles, was darüber hinausgeht, ist Privat-Ansicht und kann lediglich auf dem Wege der Petition geltend gemacht werden. Am allerunzulässigsten aber ist es, die Bewilligung etwa an Bedingungen oder Erwägungen knüpfen zu wollen, da auch, abgesehen von allem Andern, die Regierung wohl schwerlich an die Gründe der Bewilligung sich gebunden halten dürfte.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 28. März. [32. Sitzung.] Bei der heutigen Debatte über das Maischsteuer-Gesetz konnte wegen der Zahl der Redner die General-Discussion nicht zu Ende geführt, sondern mußte um 3½ Uhr auf morgen (10 Uhr) vertagt werden. (Näheres morgen.)

Zweite Kammer.

Berlin, 27. März. [40. Sitzung. Schluß.] Nachdem, wie bereits gestern erwähnt, ohne Debatte erledigten Etats der Militair-Verwaltung und des Etats der Verwaltung der directen und indirecten Steuern und der Einnahmen und Ausgaben aus dem Salzmonopol wendet sich die Berathung zum Bericht der Justiz-Commission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Pfarrzwanges evangelischer Pfarreien gegen Katholiken, und katholischer Pfarreien gegen Evangelische in Ostpreußen. Auch dieses Gesetz wird, nachdem es bereits in der Ersten Kammer unverändert angenommen, auf Vorschlag der Commission und nach einigen unerheblichen Ausstellungen von der Kammer angenommen.

Damit geht die Kammer zum vierten Gegenstand der Tages-Ordnung über, zum Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend eine Abänderung des in der Verordnung vom 30. Juni 1854 wegen Einrichtung der Rheinzoll-Gerichte bestimmten Verfahrens in zweiter Instanz. Das Gesetz bezweckt Einführung des mündlichen Verfahrens in zweiter Instanz, in welcher bisher nur in geheimer Sitzung lediglich nach den Acten erkannt wurde.

Die Kammer genehmigt das Gesetz mit einem vom Abg. Reichensperger I. vorgeschlagenen Zusatz.

Den letzten Gegenstand der Tages-Ordnung bildet der Bericht des Central-Ausschusses über den Antrag des Abg. v. Gerlach. Berichterstatter ist der Abg. Frh. v. Vincke. Der Antrag geht dahin: die Regierung zu ersuchen, Gesetzes-Vorlagen zu machen, welche: 1) die Zweite Kammer auf zweihundert und fünfzig Mitglieder vermindern, 2) die Berufung der Kammern ein Jahr um das andere zulassen, 3) die Legislatur-Periode auf sechs Jahre verlängern, und 4) durch Theilung des Budgets in ein ordentliches und außerordentliches, so daß das ordentliche, bis es durch ein Gesetz abgeändert wird, gelte, die Kammersitzungen abkürzen.

Die Commission hat sich, wie früher bereits mitgetheilt, für Uebergang zur Tages-Ordnung erklärt.

Abg. Frh. v. Zedlitz-Leipe spricht für den Antrag. Ich begrüße mit großer Freude den Antrag, so lange der noch nöthigere auf gänzliche Abschaffung der constitutionellen Verfassung nicht eingebracht ist; denn ich halte diese Verfassung für eine von Gott zur Strafe geschickte.

Der Präsident unterbricht den Redner und ersucht ihn, bei der Sache zu bleiben.

Abg. Frh. v. Zedlitz-Leipe versichert, daß er bei der Sache sei, denn die ganze Verfassung sei nichts weiter als ein Mißtrauens-Votum gegen Se. Majestät den König. (Links: oh! oh!)

Der Präsident bedauert, den Redner abermals unterbrechen und ihm erklären zu müssen, daß er nicht bei der Sache sei.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Leipe versichert bei der Sache zu sein und freut sich, einmal recht von Herzen seine Meinung aussprechen zu können; er beantragt aber, auf diese wiederholten Mahnungen des Präsidenten die Kammer entscheiden lassen zu wollen: ob er sich bei der Sache befinde.

Der Präsident holt darauf das Votum der Kammer ein, welche sich mit Ausnahme der Fractionen Graf Schlieffen und Frhr. v. Manteuffel gegen den Redner erklärt, der sodann die Tribüne verläßt.

Da sich zum Worte Niemand weiter gemeldet, wird die allgemeine Debatte geschlossen, und es erhält das Wort der Antragsteller

Abg. v. Gerlach: Meine Herren! Ich freue mich sehr, daß dieser mein Antrag in der gegenwärtigen Sitzung noch zum Vortrag kommt, so unregelmäßig und unzweckmäßig auch der neuliche Beschluß war, ihn abgesondert von dem Gesetz-Entwurfe zu behandeln, der uns aus der Ersten Kammer zugegangen ist. Ich freue mich, weil weit und breit im Kern des Conservatismus des Landes mein Antrag reichlichen Anklang finden wird. — Er zerfällt in vier Theile. Drei davon, nämlich: 1) Die Berufung der Kammern Ein Jahr um das andere zuzulassen; 2) die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer auf sechs Jahre zu verlängern, und 3) das Budget; um die jährlichen Budget-Erörterungen abzukürzen, in ein ordentliches und ein außerordentliches zu theilen, so daß das Erstere gilt, bis es durch ein Gesetz abgeändert wird, hat die Erste Kammer als Gesetz bereits angenommen, und zwar mit Zustimmung der Regierung, namentlich des Herrn Finanzministers, der die Theilung des Budgets für praktisch ausführbar erklärt hat. Die sechsjährige Legislatur-Periode der Zweiten Kammer ist sogar von uns schon im vorigen Jahre votirt worden. — Ueber die Gemeinschädlichkeit der jetzt so oft wiederholten Urwählerei kann wohl kaum ein Zweifel obwalten. Selbst in England, wo die Legislatur-Periode sieben Jahre umfaßt, hält man eine Parlamentswahl für eine Landes-Calamität. Wie viel mehr gilt dies bei uns, wo jede solche Wahl dem Lande von Neuem den demoralisirenden Stempel des Jahres aufdrückt, welches, wie ein hoher Mund uns gesagt hat, „kommende Geschlechter mit Thränen, wiewohl vergeblich, aus unserer Geschichte herauszuringen trachten werden!" — Diese drei Punkte meines Antrags sind also dadurch erledigt, daß ihnen bereits vollständig genügt ist; denn der Antrag ging nur dahin, daß die Regierung Gesetzes-Vorlagen eben dieses Inhalts mache. — Es bleibt hiernach nur der vierte Punkt, die Verminderung der Zweiten Kammer von 350 auf 250 Mitglieder. Auf diesen habe ich näher einzugehn. — Darüber, daß die Zweite Kammer in hohem Grade reformbedürftig ist, kann kaum ein Zweifel obwalten. Vergegenwärtigen Sie sich, was wir in unserm Hause alle Tage sehn: Die Majorität, fast immer sehr klein, schwankt ungewiß hin und her. Es ist ganz gewöhnlich, daß das Aufstehn und Sitzenbleiben kein Resultat gewährt. Dann folgt die Gegenprobe; der Präsident sieht sich um; er sieht die Schriftführer, sie sehn ihn an. Das stumme Mienenspiel endigt in Achselzucken, und wenn nicht die im letzten Moment aus den Thüren der Restauration einströmenden Mitglieder noch eine Mehrheit herausstellen, so folgt der Namens-Aufruf, und 143 gegen 141 oder 145 gegen 139 Stimmen, — das heißt: reiner Zufall — entscheidet die Abstimmung. Dieser Zustand der Kammer allein schon macht sie zur Auflösung reif. — Es geht aber aus diesen Entscheidungen durch das Einströmen aus der Restauration auch hervor, welch' geringes Interesse viele Mitglieder an den Verhandlungen nehmen. Dasselbe Bild zeigen die Abtheilungen. Jede der sieben Abtheilungen soll aus einem Siebentel von 350, also aus 50 Mitgliedern bestehen. Gleichwohl haben über meinen Antrag in keiner Abtheilung über 42, in einer sogar nur 32 Mitglieder gestimmt. Im Pleno fehlen im Durchschnitt über 60 Mitglieder. — Zu Anfang dieses Winters wurden die Commissionen rechts gewählt (so die Gemeinde-Ordnungs-, die Agrar-, die Justiz-Commission), jetzt dagegen meist links (so der Central-Ausschuß über meinen Antrag, der scharf links ist), was sich nur aus der mangelnden Theilnahme an den Geschäften erklärt. Ich will damit keiner Partei einen besondern Vorwurf machen, er möchte sonst unsere Partei mehr noch, als die entgegengesetzte treffen. — Welches Vertrauen kann nun wohl eine solche Kammer, die auf dem Gebiete des Zufalls hin- und herschwankt, im Lande haben? Nur mit Besorgniß und Angst kann man wichtige Landes-Angelegenheiten in ihren Händen sehen. Und nähme sie nun gar die auswärtigen Angelegenheiten in ihre Hand, so müßte man am Vaterlande verzweifeln. Ich hoffe, m. H., daß Ihr Patriotismus uns vor einem solchen Extreme bewahren wird. (Bravo rechts.) — Allerdings hat dieser traurige Zustand der Kammer noch andere Ursachen als die Zahl der Mitglieder. Aber der Natur der Sache nach schwächt die große Zahl die Theilnahme des Einzelnen und das Bewußtsein seines Einflusses und seiner Verantwortlichkeit. Auch würde, wenn die Zahl vermindert würde, doch in der Regel die Wahl diejenigen 250 von den 350 treffen, welchen das meiste thätige Interesse an den Landes-Angelegenheiten und an den Kammer-Verhandlungen zugetraut wird. — Man wünscht nun zwar mit Recht, daß so viel möglich jeder landräthliche Kreis auch ein Wahlkreis würde, und daß so die Wahlkreise einen minder zufälligen und mehr organischen Charakter bekämen. Und eine solche Einrichtung würde, da es 334 landräthliche Kreise giebt, besser zu der jetzigen Zahl der Mitglieder, 350, passen. Allein man könnte ja die Kreise alternirend wählen lassen; der ausfallende Kreis würde immer noch eben so gut, oder besser, vertreten sein, als jetzt die Minorität des Wahlkreises, die durch einen Gegner vertreten wird. — Es wird ferner einen sehr guten Eindruck machen, wenn aus den Kammern selbst Anträge hervorgehen, die jetzigen großen Kosten zu vermindern, die sich für eine jährliche Sitzung der Zweiten Kammer allein auf mehr als 200,000 Thlr. belaufen. — Unzeitig endlich ist mein Antrag keineswegs, sondern vielmehr in hohem Grade zeitgemäß. Stets fortschreitende Reformen der Verfassungs-Urkunde — das war die Voraussetzung, unter welcher allein Se. Majestät der König vom Throne herab uns erklärt hat, den Eid auf die Verfassung leisten zu können. Dieser in jener feierlichen Stunde von Sr. Maj. dem Könige uns empfohlene Weg ist der einzig mögliche, auf welchem wir die Repräsentation des Landes durch Kammern aufrecht halten können. Sonst werden wir in dasjenige Extrem fallen, welches mein Vorredner auf dieser Tribüne (Hr. v. Zedlitz-Leipe) mit so nachdrücklichen Worten als sein Ziel bezeichnet hat. Und weil ich solche Reformen empfehle, darum ist mir — in facto mit Recht — von Parteigenossen meines Vorredners schon vorgeworfen worden, daß ich das Kammerwesen aufrecht halte. Denn nach meiner Ueberzeugung bedarf das Land einer efficienten allgemeinen Vertretung. Kammern aber in dem Zustande, in dem wir, wie ich nachgewiesen habe, jetzt sind, kann und wird weder das Land noch die Regierung auf die Länge dulden. — Umgeben, wie wir sind, von absolutistischen Staaten, liegt uns der praktische Beweis ob, daß unser Verfassungs-Wesen vereinbar ist mit der Existenz der Monarchie, und daß wir geneigt und im Stande sind, es in diesem Sinne zu reformiren. Und gerade die heutige Europäische Krise gefährdet von dieser Seite her die Kammern noch mehr, besonders wenn die Monstrosität zur Wirklichkeit würde, daß Entscheidungen über die auswärtige Politik in eine solche Zweite Kammer, wie wir sind, fielen. Dann würden wir bald an der bekannten „Grenze des Möglichen" anlangen, von welcher wir vor einigen Jahren so viel gehört haben. So viel über den einen, noch nicht völlig erledigten Punkt meines Antrags. — Ich verfolge indeß auch diesen Punkt nicht weiter, nachdem die Regierung in der Ersten Kammer erklärt hat, daß sie mit einer allgemeinen Reform der Grundlagen der Zweiten Kammer umgehe, und nachdem die Erste Kammer deshalb von diesem Punkte Abstand genommen hat. — Ich ziehe daher meinen Antrag hiermit in seinem ganzen Umfange zurück und hoffe, daß die Herren, die ihn mit mir unterzeichnet haben, hiermit einverstanden sein werden. Sollte es dennoch zur Abstimmung kommen, so empfehle ich Ihnen die Ablehnung des Antrags.

Der Präsident erklärt, daß der Fall, daß ein Abg. seinen Antrag erst vertheidige, ihn dann aber zurückziehe, noch nicht vorgekommen sei. Wenn der Antrag jedoch von anderer Seite nicht wieder aufgenommen würde, müsse er die Angelegenheit für erledigt erachten.

Abg. Braemer erklärt sich, obgleich er das Gefährliche einer solchen Vaterschaft nicht verkenne, bereit, den von seinen 37 Vätern verlassenen Sohn aufzunehmen, „bloß um ihnen den beabsichtigten Spaß zu verderben."

Darauf erhält das Wort der Berichterstatter

Abg. Frhr. v. Vincke und versucht die Rede des Abg. v. Gerlach zu widerlegen. Der spärliche Besuch der Sitzungen sei in England längst gewöhnlich, ohne für ein Unglück gehalten zu werden. Die Hoffnung, durch die Reduction von 350 Abg auf 250 das Interesse für die Zweite Kammer zu erhöhen, zeige eine verdächtige Neigung zur Kopfzahltheorie. Die Rede des Abg. v. Gerlach unterscheide sich von der des Abg. v. Zedlitz hauptsächlich durch mindere Offenheit, denn noch vor einem Jahre habe Ersterer erklärt, er wolle die Zerstückelung der Verfassung, er freue sich der Breschen in dieselbe 2c. Im Uebrigen entwickelt der Redner ausführlich die Motive der Commission.

Abg. v. Gerlach (zur persönlichen Bemerkung): Ich habe im vorigen Jahre gesagt und sage auch heute noch, daß ich Breschen in die Verfassungs-Urkunde schieße, um die von uns beschworene Verfassung aufrecht zu halten.

Der Antrag wird darauf verworfen; unter den Abgeordneten, welche sich gegen denselben erheben, befindet sich der Antragsteller selbst; nur wenige Mitglieder auf der Rechten erklären sich für die Verwerfung. Damit ist die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Tages-Ordnung: 1) Berathung des Berichts der Commission für Handel und Gewerbe über den Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen und Zusätze zu der Verordnung zum Schutze der Fabrikzeichen an Eisen- und Stahlwaaren in der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz; 2) Berathung des Berichts der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über den Etat der Militair-Verwaltung.

Deutschland.

* **Berlin**, 28. März. Das „Volksblatt für Stadt und Land von Ph. Nathusius bringt einen ausgezeichneten Artikel mit der Ueberschrift: Christen und Türken, aus dem wir es uns nicht versagen können, unsern Lesern einige Stellen mitzutheilen. Die eigentliche Thesis des Artikels ist der Satz:

„Ueberall wo das bloß subjective Christenthum herrscht, da zeigen sich seine Anhänger jetzt plötzlich als — Anhänger der Türken, während im Gegentheil da, wo sich im Christenthume die objective Richtung, die geschichtliche und kirchliche Gesinnung geltend macht, auch die Parteinahme für die christlichen Brüder wider den Islam entschieden ist."

Die Gründe hiefür findet das „Volksblatt" in Folgendem:

„Der einzelne Mensch mit der Bibel als einem von Gott ihm zugesandten Buche in der Hand hingestellt; aus diesem Buche wiederum allein das aufgesucht, was dem Menschen zur Versicherung seines Heils als einzelner dienen kann; und wenn dies in dem Momente der „Bekehrung" gefunden ist, dann das unverrückte Stehenbleiben bei diesem großen Einen, der auf immer rückwärts gewandte Blick auf die Rechtfertigung, die er sich zueignen darf: das ist so ungefähr der Typus unseres modernen „lebendigen" Christenthumes. Es soll hier nicht geleugnet werden das tief Selige und Herrliche, was darin liegt. Wir werden es eben hier nur einmal mit den Mängeln dieses subjectiven Christenthums zu thun haben. Und da tritt gleich — als das entscheidendste voran — der Spiritualismus uns entgegen, der mit dem Subjectivismus Hand in Hand geht. Es fehlt das Durchdrungensein von den großen Realitäten im Christenthume. Es tritt zurück das Bewußtsein von Christo als einem ewigen, allmächtigen, himmlisch-irdischen Könige; es mangelt der Begriff eines heiligen Volkes, das eingepflanzt ist durch die Taufe in seinen ewigen Grund, aus dem jedem Theilhaber kraft dieses heiligen Sacramentes, ehe er es weiß und ahnet, Säfte des ewigen Lebens zuströmen, — eines Volkes fort und fort regiert von einem persönlichen, täglich und stündlich in ihm wohnenden und doch über ihm waltenden heiligen Geiste, — fort und fort genährt durch den heiligen Leib und das Blut des Herrn, das auch die an der gewöhnlichen Mahlzeit genossene Speise und Trank als ein lebendiges Ferment zur Himmelskost, zur Nahrung eines werdenden himmlischen Leibes umwandelt, — alle, in denen dieses heilige Ferment wirkt, zu einem verklärten Leibe macht, einer „herrlichen" Gemeinde. Mit der Objectivität der Sacramente fällt zugleich der Begriff der einen heiligen allgemeinen Kirche (Katholicität). Es fehlt das Gefühl, daß in einer solchen Gemeinschaft der einzelne keinen Athemzug thun kann, der nicht dem Ganzen zu gute oder zu böse kommt."

„Den Griechen gegenüber fehlt das lebendige Gefühl für die Katholicität der Kirche Christi. Wäre dies Gefühl lebendig, wäre es bei jenem subjectiven Christenthum mehr als im besten Falle ein todtes Wissen, so würde ihr Leiden unser Leiden sein." — „In der That fehlt der Griechischen Kirche im Verhältniß zu uns nichts von dem, worin der heilige Apostel (Eph. 4, 4—6) die Katholicität beschreibt." — — — „Weil unsern in einem bloß subjectiven Christenthume sich genügenden Brüdern der Blick für die Realitäten fehlt, darum haben sie auch keinen Blick für die Fülle von Heil und Leben, für die Fülle der edelsten, sittlichen, häuslichen, staatlichen und kirchlichen Güter, die jene „todte" Kirche, wie sie sie nennen (und vergleichungsweise ja, wie wir gern zugeben, mit einem gewissen Rechte nennen) noch immer besitzt und die ihr (der „schlafenden", würde man mit mehr Recht sagen) aus der heiligen Taufe und im Bekennen des Herrn noch täglich zuströmen — selbst im Schlafe zuströmen. Ja es fragt sich, ob mancher Russische Bauer, der treulich und einfältiglich an seiner Kirche hängt, vor dem Auge der Wahrheit nicht höher dasteht, als mancher noch so „lebendige", zuchtlos umhervagirende Deutsche oder Engländer."

„Ebenso ungerecht wird von jener Seite nun im Gegensatze dazu auch der Türke beurtheilt. Die geschichtliche Bedeutung des Islam wird gänzlich übersehen, ja es liegt eine bedeutungsvolle Warnung darin, daß der angeblich „lebendigste" Glaube hier den Auffassungen des platten Rationalismus (mit seiner Eintheilung: 1) Monotheisten, a. Türken, b. Juden, c. Christen u. s. w.) und des vagen Humanismus sehr nahe kommt. „Die Türken glauben ja doch auch an den einen Gott und an ein ewiges Leben, sie halten sogar Christum für einen großen Lehrer, für den nächsten nach Mohamed, ja sogar (und dieser Umstand redet ihnen bei einer gewissen Tendenz, die sich in dieser Sympathie am Treffendsten selbst verurtheilt, am meisten das Wort) sie haben keine Bilder!" Genug, in der Meinung dieser Leute, ich will sagen: doch in ihrer unwillkürlichen Meinung sind die Türken wenigstens dreiviertel Christen, ja man fühlt sich ihnen im Grunde näher, als den durch Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe mit uns verbundenen Griechischen Christen. Es wird verkannt, daß der Gott, zu dem der Moslim betet, ein purer selbstgemachter Verstandesgötze ist, zehnfach schlimmer, als die Götzen aus Holz mit Händen gemacht, aber nicht der lebendige dreieinige Gott, dem viele Heiden näher stehen, als die Türken, und den die Gebete dieser so wenig angehen, als diejenigen, die der Neger an seinen Fetisch-Klotz richtet; — daß sie Christum nur nennen, um ihn zu verleugnen und als gemeinen Betrüger zu verlästern; — daß ihr Glaube nichts, als das Vertrauen auf ein blindes Fatum, ihre Unsterblichkeit nichts, als der Abglanz einer wüsten Fleischeslust ist, an der die Frauen bekanntlich nicht einmal Theil haben; — daß endlich der ganze Islam nicht anders zu verstehen ist, denn als eine weltgeschichtliche Reaction gegen das Evangelium, ein antichristisches, Gott- und menschenfeindliches Wesen, das sich von Anfang bis heute — von Mohamed bis Omer Pascha — aus und von der Christus-Verleugnung genährt, aus ihr hauptsächlich seine Existenz gefristet und seine Stärke geschöpft hat."

„Wie an ihre religiöse, so auch an die sittliche Existenz der Türken, ist es vielfach noch Sitte, den Maaßstab seichter humanistisch-rationalistischer Traditionen aus Voltaire's und Kirchenrath Paulus' Zeit her anzulegen. Während man auf der einen Seite die Fehler eines reichbegabten Volkes (des Hellenischen), das unter dem scheußlichen Druck des Islam und in der 400jährigen Athmung seiner verpesteten Atmosphäre jeder freien Entwickelung, auch der Entfaltung seiner Kirche beraubt ist, in's Maaßlose übertreibt: wird auf der andern Seite mit Wohlgefallen die „Moralität" der Türken herausgestrichen. — — Würde die Vielweiberei allein schon Grund und Boden jeder höheren sittlichen Ordnung in Familie und Staat äußerst schwankend zu machen genügen, so ist hier doch von etwas ganz Anderem die Rede. Das Weib ist im Islam, wie schon oben berührt wurde, als eine reine Fleischwaare geachtet, von jeder Geistescultur nicht nur, sondern auch von jeder Religion grundsätzlich ausgeschlossen. Die erste Folge daraus ist, daß ihre Treulosigkeit — nicht eine mehr oder weniger häufige Ausnahme, sondern die sich von selbst verstehende Regel ist, sobald sie die Furcht vor Sack und Strick, den einzigen Bewahrungsmitteln des groben Egoismus, überwindet. Die andere Folge ist, daß zwischen einem angeblich beseelten und einem angeblich seelenlosen Wesen irgend ein Analogon von etwas, was man Ehe nennen könnte, überhaupt gar nicht existirt, und daß beiderseits die von der „Religion" nicht gezähmte, sondern nur noch wild und zuversichtlich gemachte Fleischeslust ohne irgend eine Rücksicht auch nur auf die natürlichen Schranken von Alter und Geschlecht ihre Wege sucht."

Das „Volksblatt" schließt seinen Artikel mit folgenden Worten:

„Fast unerklärlich bleibt nach dem Gesagten doch fast die Stellung, die so manche christliche Männer zu der „orientalischen Frage" einnehmen, wenn man nicht noch eines hinzunimmt, nämlich — daß sie nur türkenfreundliche Zeitungen lesen. Und hier stoßen wir auf ein neues Gebrechen des bloßen subjectivistischen Christenthums. Ich kannte einen Mann (er ist nicht mehr unter den Lebenden), einen eifrigen und begabten Geistlichen, der von der Kirchenbehörde einer Provinz als ein Licht zur Entzündung neuen Glaubenslebens in eine größere Stadt, in der noch wenig schien, — die Kölnische Zeitung (!), diesen Absud der modernen Gemeinheit, als einziges Blatt hielt und als sein tägliches Brod genoß — und das war noch dazu in der nachmärzlichen Zeit. Nach solchen Vorgängen darf man sich nicht wundern, wenn es unmöglich ist, in manchen Gegenden eine christliche und conservative Presse zu begründen oder zu erhalten. Auch das Lesen solcher Zeitungen hat einen tieferen, oder mehr als einen tieferen Grund. Es geht hervor aus dem Verkennen des engen Zusammenhanges zwischen Irdischem und Himmlischem; aus dem Subjectivismus, der nach seinem eigenen Gelüsten umhersucht und sich wohl gar darin vornehm fühlt, keiner „Partei" anzugehören; aus dem Mangel an Selbstsucht; mit einem Worte: aus dem fressenden Gifte der Zeit — dem Liberalismus, oder wie man es sonst nennen will — was auch in den Christen dieser Zeit steckt."

Wünschen wir diesem ernsten und trefflichen Worte eines hochbegabten Kämpfers für Kirche und Königthum die rechte Würdigung im Vaterlande.

Ueber das Befinden Seiner Majestät des Königs geht uns folgendes Bulletin zu:

Viertes Bulletin: Seine Majestät der König haben die ganze Nacht hindurch ruhig geschlafen. Die Wunde eitert gut, und die ablassende Rose hat sich nicht weiter verbreitet.

Charlottenburg, den 28. März 1854.

gez. Schönlein. gez. Grimm.

— Wie wir hören, findet in der nächsten Zeit die Verlobung der Prinzessin Louise von Preußen Königliche Hoheit, ältesten Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen, mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, gegenwärtig Rittmeister à la suite des 2. Garde-Ulanen-Regiments, statt.

— Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin wird heute Nachmittag von Schwerin hier erwartet.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Feldzeugmeister Heß ist von Wien hier eingetroffen. Seine Sendung betrifft bekanntlich die zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Unterhandlungen wegen eines Schutz- und Trutzbündnisses.

— Der diesseitige General-Consul in Antwerpen, Graf Eulenburg, ist von dort hier eingetroffen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister und Minister-Präsident Graf v. Bülow ist nach Cummerow, der Königliche Kammerherr und Landstallmeister v. Thielau nach Graditz, und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Capel und Capitain Haveland sind bezüglich nach Wien und London von hier abgereist.

— Wir haben bereits gemeldet, daß nach einer Verordnung der Mexikanischen Regierung kein vom Auslande kommender Fremder im Gebiete der Republik zugelassen wird, dessen Paß nicht mit dem Visum des in dem Lande, von welchem der Fremde kommt, residirenden diplomatischen oder consularischen Agenten Mexico's versehen ist. Das diesseitige Ministerium des Innern hat mittelst Circular-Erlasses vom 20 März d. J. sämmtliche Regierungen und das hiesige Polizei-Präsidium hiervon mit der Veranlassung in Kenntniß gesetzt: dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen Individuen, welche Pässe nach Mexiko nachsuchen und erhalten, auf das Erforderniß der Visirung derselben durch die Mexikanische Gesandtschaft oder ein Mexikanisches Consulat aufmerksam gemacht werden. (Pr. Corr.)

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 20. März d. J. ist den von der Vertretung des Kreises Falkenberg, im Regierungs-Bezirk Oppeln, in den Verhandlungen vom 20. März und 19. Mai 1852 und vom 2. Juli 1853 gefaßten Beschlüssen bezüglich der Unterhaltung der Chaussee von Falkenberg über Tillowitz und Friedland bis an die Kreisgrenze in der Richtung auf Zülz und der Aufbringung der zum Bau erforderlichen Mittel die Allerhöchste Genehmigung ertheilt.

— Im Monat Februar standen die Weizenpreise am höchsten in den Rheinischen Städten ($130\frac{0}{12}$), am niedrigsten in Preußen ($96\frac{1}{12}$); die Roggenpreise ebenfalls am höchsten am Rhein ($102\frac{8}{12}$), am niedrigsten in Preußen ($73\frac{0}{12}$); die Preise der Gerste gleichfalls am höchsten am Rhein ($72\frac{7}{12}$), am niedrigsten in Preußen ($50\frac{1}{12}$); die Preise des Hafers stiegen am höchsten in Westphalen ($43\frac{2}{12}$) und standen am niedrigsten in Preußen; die Kartoffeln waren am theuersten in Westphalen ($40\frac{1}{12}$), am wohlfeilsten in Pommern ($23\frac{11}{12}$).

— [Die Zweite Kammer und die Anleihe.] In den Kreisen der conservativen Abgeordneten trägt man sich mit allerhand Gerüchten über die Schritte, welche die linke Seite der Zweiten Kammer bezüglich der Anleihe-Bewilligung zu treffen beabsichtigt. Wir geben einige dieser Gerüchte schon der Curiosität wegen. Nach einem derselben sollen der Regierung zunächst nur 15 Millionen bewilligt werden, als der etwaige Betrag der Mobilmachungskosten; nach einer andern Angabe soll eine Adresse an des Königs Majestät vorgeschlagen werden, um vor jeglicher Bewilligung Aufschlüsse über die beabsichtigte Haltung Preußens bei der jetzigen Europäischen Krisis zu erhalten; eine dritte und in den letzten Tagen vielfach verbreitete Version geht dahin, daß in einer Adresse die Vertagung der Kammern und hiernach auch die Verschiebung der Credit-Bewilligung auf 4 Wochen nachgesucht werden soll, da sich alsdann die Lage der auswärtigen Verhältnisse bestimmter werde übersehen lassen. Wir können hinzufügen, daß unter den Führern der linken Seite der Zweiten Kammer darüber kein Zweifel zu herrschen scheint, daß ein Schluß der Kammern zu Ostern nicht eintreten werde. Aus allem diesem geht hervor, daß von der linken Seite der Zweiten Kammer eine entscheidende Einwirkung auf die Bestimmung unserer auswärtigen Verhältnisse erstrebt, und daß hierbei auf Zeitereignisse speculirt wird.

** **Lübben**, 26. März. [Vom Communal-Landtag.] Nachdem heute der Communal-Landtag des Markgrafthums Niederlausitz eröffnet worden ist, haben sich die Stände in ihrer ersten Sitzung zuvörderst mit der Wahl eines Vorsitzenden und dessen Stellvertreters auf die Wahl-Periode der Jahre 1854 bis 1856 beschäftigt. Es sind die beiden Herren, welche diese Stellen bisher schon bekleidet, wiedergewählt worden, und zwar zum Vorsitzenden der Standesherr Graf zu Lynar auf Lübbenau, zu dessen Stellvertreter der Rittergutsbesitzer Freiherr von Manteuffel, zur Zeit Unter-Staatssecretair im Ministerium des Innern. Es darf hinzugefügt werden, daß das Resultat dieser Wahl in allen conservativen Kreisen Befriedigung erregt hat.

* **Stettin**, 27. März. [Eine andere Adresse.] Die alte Treue vermag doch durch keine Versuchungen erschüttert zu werden. Die Adressen, welche hier und in einigen Handelsstädten der Provinz auftauchten und Englischen Sympathieen einen Ausdruck geben sollten, sind schnell vorübergegangen, und bereits circulirt durch die Provinz eine Eingabe an Se. Maj. den König, die sich mit den Namen der eigentlichen Vertreter dieser Provinz bedeckt. Sie vermeidet jeden Schein eines Einspruches in die Leitung unserer auswärtigen Politik, aber sie wiederholt das alte Wort der Preußischen Huldigung und die bedingungslose und herzliche Betheuerung des alten unverbrüchlichen und keine „Eventualitäten" kennenden Gehorsams. (Das Kreisblatt zu Treptow a. R. druckt diese Adresse ab.)

Anclam, 25. März. [Vom Gymnasium.] Nachdem dem bisherigen Director des hiesigen Gymnasiums, Consistorial- und Schulrath Dr. Peter, eine Versetzung an das Gymnasium zu Stettin in gleicher Eigenschaft zu Theil geworden, ist die Wahl des neuen Directors an unserm Gymnasium auf den Director an dem Königl. Gymnasium zu Ratibor, Professor Dr. Sommerbrodt, gefallen und diese von demselben acceptirt, welcher gleich nach den Osterferien die ihm anvertraute Stelle übernehmen wird.

Danzig, 25. März. [Das Hochwasser.] Das Wasser in unserem Werder fällt fortdauernd, heute bereits um etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß. Doch wird dies erfreuliche Schwinden der Fluth andererseits paralysirt durch die Nachrichten, welche von den oberen Theilen, namentlich von der Nehrung und der Gegend des Heringskruges, eingetroffen sind. An ersterer Stelle ist, bei Kronhoff, ein großes Stück des Ufers durch die Wuth des Stromes fortgerissen und dadurch 12 Kathen zerstört, und an letzterer droht noch immer Gefahr, so daß erst noch heute Morgen wiederum 2000 Säcke Seitens des diesseitigen Landraths-Amtes dorthin zum Schutze des Dammes gesandt worden sind. — Tiegenhof ist jetzt von allen Seiten von

Wasser umgeben, der Flehen selbst jedoch bis auf die „Linden" noch nicht inundirt. (D. D.)

Thorn, 25. März. [Weichselbrücke.] Die Wiederherstellung der hiesigen Pfahlbrücke, die fast jährlich dem Andringen des Eises im Frühling nachgeben mußte, ist nicht beliebt worden. Die Stadt ist zu arm, um diese sich so oft wiederholenden Bauten tragen zu können. Sie hofft auf eine Unterstützung von Staatsseite, die man schon darum zu erlangen glaubt, weil die Regierung die Interessen der Festung, die durch die Weichsel ebenfalls in zwei Theile getheilt wird, dadurch wahren müsse. (Pos. Z.)

Posen, 27. März. [Garnisonswechsel.] Heute verließ uns das Füsilier-Bataillon 11. Infanterie-Regiments, um nach seiner neuen Garnison Rawicz zu marschiren. (Pos. Z.)

Bromberg, 26. März. [Beschlagnahme von Waffen.] Die große nach Rußland bestimmte Waffensendung ist hier in 7 achträdrigen Gepäckwagen angekommen und betrug dem Gewichte nach 1600 Centner. In dem an den Spediteur Seitens der Königl. Regierung erlassenen Rescripte, das die Weiterbeförderung der Waffen untersagte, ist der Spediteur gleichzeitig auf die gesetzlichen Strafen aufmerksam gemacht, die ihn im Uebertretungsfalle treffen dürften. Nach einer Notiz in der Schles. Ztg. wurden die Kisten, ungefähr 20,000 Gewehre und Karabiner enthaltend, in der gegenwärtig als Speicher benutzten ehemaligen Nonnenkirche untergebracht, wo sie vorläufig liegen bleiben. (Pos. Z.)

Langenberg, 22. März. [Betrug.] Unsere Steele-Vohwinkeler Bahn macht jetzt hierorts mehr von sich reden, als Russen und Türken. Die Kasse genannter Bahn war seit einigen Tagen in sehr guter Fassung, da an die Besitzer der Prioritäts-Actien die fälligen Zinsen pro 1853 in einem Gesammtbetrage von ca. 30,000 Thlr. ausgezahlt werden sollten. Plötzlich ist die Kasse verschwunden. Auch hat sich seit jenen Tagen ein höherer hier domicilirter Beamter jener Bahn nicht mehr sehen lassen. Sichere Nachrichten wollen wissen, daß er eine Reise nach Amerika angetreten habe. (Kobl. Z.)

* **Kassel**, 27. März. [Vom Hofe.] Die heutige Kasseler Zeitung veröffentlicht einen Kurfürstlichen Erlaß, der den von den beiden Brüdern des Großvaters des regierenden Kurfürsten, des Kurfürsten Wilhelm I., den hochseligen Landgrafen Carl und Friedrich zu Hessen abstammenden Prinzen und Prinzessinnen das Prädicat „Hoheit" verleiht.

Hanau, 24. März. [Untersuchungen.] Das Ober-Appellations-Gericht in Kassel hat kürzlich erkannt, daß die Anklage wegen Versuches des Hochverraths gegen den Regierungsrath v. Bischoffshausen und Consorten von dem Schwurgerichte zu entscheiden sei, und daß das Obergericht in Fulda hinsichtlich zweier Beschwerden, wegen Aufreizung zum Aufruhr und wegen Majestäts-Beleidigung, noch zu erkennen habe. Dasselbe hatte diese Beschwerden, nämlich daß ein Vergehen in dieser Richtung gar nicht vorliege, als durch Entscheidung der ersten Beschwerde erledigt betrachtet. (K. Z.)

, **Dresden**, 26. März. [Politische Gerüchte.] Seit einigen Tagen gehen hier sonderbare Gerüchte über Pläne, die den Zweck haben sollen, bei einer bevorstehenden Theilung Rußlands mit einem Zuge ein einer „edlen Nation" und ein anderes einem „erlauchten Fürstenhause" zugefügtes Unrecht wieder gut zu machen. Wir wissen nicht, ob diese Pläne mit denjenigen zusammenhängen, welche früheren Gerüchten nach — die durch Ihre Zeitung bestätigt worden — bei einzelnen Personen in London zur Sprache gekommen sein sollen, zunächst um Preußen zur Kriegserklärung zu verlocken, dann um Rußland gründlich aus Europa herauszudrängen. Von diesen neuen Plänen wissen wir nur, daß sie in Paris zur Sprache gekommen sein sollen, ohne daß jedoch berichtet wird, ob sie bei dem Französischen Cabinet eine bessere Aufnahme gefunden, als jene bei dem Englischen gefunden haben sollen. — Wir möchten kaum daran zweifeln, daß an jenen Gerüchten etwas Wahres sei: es scheint jedoch nicht wahrscheinlich, daß man über flüchtige Andeutungen hinausgegangen sei. Das feste jetzt zu hoffende Zusammenschließen der Deutschen Bundesstaaten wird zwischen Gedanken und Entschließung treten. Ein Herzog Bernhard war nur durch die Spaltung des Reiches möglich.

8 **Dresden**, 27. März. [Zur Noth der Zeit.] Zur Zeit giebt hier die orientalische Frage nur Gelegenheit zu einer Partie du plaisir, zu einem Ausfluge nach Kiel, um die Englische Flotte zu sehen. Unsere Dampfschifffahrts-Gesellschaft zieht aus Freud und Leid, Angst und Hoffnung Nutzen. Sie ladet zu der Kieler Partie ein. Wenn 100 Passagiere pränumeriren — 5 Thlr. für die Hin- und 2 Thlr. für die Herreise — dann soll die Reise angetreten werden. Fürwahr, eine seltene Genußsucht. Werden nicht auch Partieen zu Stande kommen, um die feindlichen Heere in Schlacht-Ordnung oder gar um die Schlachten selbst mit anzusehen?

Dresden, 27. März. [Das Schiff „Dresden" verunglückt.] Aus Riesa ist in den Vormittagsstunden die telegraphische Meldung hier eingetroffen, daß heute Morgen 9 Uhr in der Nähe der dortigen Reimann'schen Schneidemühle der Kessel eines Magdeburger Schlepp-Dampfschiffes gesprungen ist. Die Depesche besagt, daß ein Mann, jedenfalls der Capitain, todt geblieben, vier Mann verbrannt, aber noch lebend seien, und ein Mann und ein Kind noch vermißt würden. — Das Schiff, um welches es sich handelt, das der Magdeburg-Hamburger Gesellschaft gehörige Schleppboot „Stadt Dresden", Capitain Herms, hatte, wie aus einer andern uns zugegangenen Nachricht hervorgeht, mit zwei Schleppkähnen hinter sich kurz vorher die Riesaer Brücke passirt. Das Schiff „Stadt Dresden" ist nach dem heutigen Unglücksfalle gesunken; der Maschinenführer soll in die Luft geschleudert sein. Noch fehlen nähere Details. (Dr. J.)

△ **Weimar**, 25. März. [Skizzen zum Weimarischen Landtag und zur Domänenfrage.] Wie in Ihrer Zeitung bereits erwähnt wurde, so ist bei uns gegenwärtig wieder der Landtag einberufen, um, wie im Eingange der Propositionsschrift gesagt wird, in Folge des Protestes der Agnaten mit ihm eine „Ergänzung, Erläuterung und Abänderung derjenigen Verabschiedung zu Stande zu bringen, welche zur Ausführung des höchsten Patents vom 9. März 1848 wegen Vereinigung des Kammervermögens mit dem landschaftlichen Vermögen im Großherzogthum Sachsen erfolgt und durch die landesfürstlichen Decrete vom 6. April 1848 und vom 10. November 1848 sanctionirt worden ist." Anstatt also zu proponiren, das Product der Revolution von 1848 einfach zuerst aufzuheben und dann weitere Propositionen zu machen, sucht unser Ministerium darauf fortzubauen und daran anzuknüpfen; denn so gern es wohl möchte, so wenig kann es sich doch, ohne seine Existenz zu gefährden, ebenso wie bei unserer berühmten Gemeinde-Ordnung, von seinem Kinde lossagen, befriedigt aber natürlich dadurch nach keiner Seite. Nun lautet § 1 der gemachten Propositionen: „Dem Großherzogl. Hause von Sachsen steht das Eigenthum mit allen daraus fließenden Rechten an allen Großherzogl. Kammergütern nebst deren Inventarien und an allen nach dem Gesetze vom 17. April 1821 zum Großherzogl. Kammervermögen gehörigen Forsten, nebst deren Zubehörungen, für alle Zeiten zu, mit der Eigenschaft eines Hausfideicommisses nach Maaßgabe der Hausgesetze und der nachfolgenden Bestimmungen." Nachdem der aus 9 Personen bestehende Ausschuß nun seit 14 Tagen über vorgenannten § 1 berathen hatte, wurde er gestern von ihm mit 8 Stimmen gegen eine (die des Herrn v. d. Gabelenz) verworfen. Nun liegen nicht weniger als 6 verschiedene Anträge von Ausschußmitgliedern vor, welche alle mehr oder weniger oder ganz und gar das Eigenthum des Großherzl. Hauses am Kammervermögen verneinen, und welche heute zur Abstimmung gelangen werden, von denen aber voraussichtlich keiner eine Majorität eerlangt, aber auch, selbst wenn dies der Fall wäre, selbstverständlich keiner von Seiten des Großherzogs Annahme finden könnte, da sie zu weit von der Vorlage abweichen. Dieselben Ansichten wie im Ausschuß sind die der sämmtlichen übrigen Landtags-Mitglieder bis auf fünf (v. d. Gabelenz, v. Boyneburg, Thümmler, Müller und Bremer), und fällt demnach die ganze Regierungs-Vorlage. Ob dann die Regierung eine neue Vorlage bringen oder den Landtag auflösen, oder ob Se. Königliche Hoheit der Großherzog das Ministerium und den Landtag entlassen wird, kann Niemand mit Bestimmtheit behaupten. Soviel ist gewiß, daß das Ministerium nicht selbst seine Entlassung fordert, wie es wohl in diesem Falle manch anderes Ministerium thun würde; denn bei ihm gilt es: „sich halten um jeden Preis". Ein Minister, welcher aber nicht einmal (1848) wußte, daß das Kammervermögen Haus-Fideicommiß des Großherzogl. Hauses laut Primogenitur-Ordnung von 1724 und Verträgen war, der eine so schmähliche Aufgabe der Eigenthumsrechte des Großherzogl. Hauses im J. 1848 selbst anregen und befürworten konnte, ein Minister, welcher nicht einmal wußte, daß zu einer derartigen Aufgabe nach allen tüchtigen Rechtslehrern der Consens der Agnaten gehört, ein solcher Minister hat sich selbst sein Zeugniß ausgestellt. Wir stehen also jetzt so, daß, während in Altenburg, Rudolstadt u. s. w., überall fast ohne Widerspruch, den Herzoglichen und Fürstlichen Regentenfamilien ihr Eigenthum zurückgegeben wurde, bei uns diese Frage mit großer Majorität verneint werden dürfte, während in unserm Staate das Eigenthum des Großherzoglichen Hauses am Kammervermögen klarer und unbestrittener dasteht, als in irgend einem andern. Dort sind freilich überall neue Minister am Ruder, denen nicht solche Antecedentien wie den unsrigen ankleben, derenhalber unserem Ministerium alle Kraft und Energie mangelt, was sich leider in allen Verhältnissen unseres Staatslebens mehr und mehr kund giebt; denn immer seltener werden z. B. Männer von conservativer Richtung, immer mehr durchdringt der Liberalismus von 1848 alle Verhältnisse.

Nachschrift. Heute wurde auch über die verschiedenen, mitunter ganz absurden Anträge der verschiedenen Ausschußmitglieder abgestimmt und sie sämmtlich verworfen. Es ist somit der eigenthümliche Fall vorhanden, daß weder die Regierungsvorlage, noch ein anderer Antrag eine Majorität gewinnen konnte, und so wird es ebenfalls im Landtage werden.

Oldenburg, 24. März. [Zoll.] Eine am gestrigen Tage hier erschienene Verordnung publicirt die Aufhebung des Eingangszolles von Steinkohlen, welche conventionsmäßig jeder Zollvereins-Regierung anheimgestellt ist. Der dieserhalb einberufene landständische Ausschuß hat sowohl die Zweckmäßigkeit wie die Dringlichkeit dieser Maaßregel anerkannt.

Schwerin, 25. März. [Vom Hofe.] Die Großherzogliche Familie wird am 16. nächsten Monats, dem Vernehmen nach, nach Ludwigslust übersiedeln.

Hamburg, 26. März. [Das Dänische Wachtschiff.] Vorgestern sind die Offiziere des Dänischen Wachtschiffes „Elben", der neu ernannte Commandeur Capitain Wulff und der Premier-Lieutenant v. Wrisberg in Altona angelangt, und das Dänische Wachtschiff dürfte nun wohl schon morgen auf den Deutschen Elbstrom hinauslegen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 26. März. [Vermischtes.] Die D. A. Ztg. enthält die noch nicht bestätigte Notiz, daß sämmtliche der Italienischen Armee angehörige Truppenkörper auf den Kriegsfuß gesetzt worden sind. Es sind dies nicht weniger als vier volle Armeecorps, das 5., 6., 7. und 8. — Nach der „Mod. Wochenschrift" hat das zweite Aufnahms-Spital in diesen Tagen Wien verlassen. — Es soll im Antrage sein, zwei große Transport-Schiffs-Spitäler zu errichten; jedes derselben besteht aus einem Dampfschiffe und 4 Schleppern; letztere werden für Kranke hergerichtet, in welchen dieselben von der unteren Gegend auf der Donau herauf und so in den von den Concentrirungs-Punkten entfernteren Feld-Spitälern untergebracht werden.

Pesth, 23. März. [Militairisches.] Es ist höheren Orts der Befehl zur Organisirung der Stabs-Dragoner, Stabs-Infanterie und Botenjäger eingetroffen, Truppen, welche nur für Operations-Armeen creirt werden und die Bestimmung zur Deckung des Hauptquartiers, Ueberbringung von Depeschen x. besitzen. Auch ein Brücken-Train mit den nöthigen Pontons ist nach Semlin abgegangen. (D. A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 25. März. [Anleihe. Banquiers, Procents, Centimes, Credit u. s. w.] Man versichert, daß die Totalsumme der Einzeichnungen in der Anleihe sich auf etwa 400 Mill. belaufe. Das aber würde ein sehr mageres Ergebniß von der letzten Berufung an's Volk sein, besonders wenn man in Anschlag bringt, daß der Mobiliar-Credit dreißig, die Bank fünfundzwanzig und Rothschild zwanzig Millionen gezeichnet haben. Denn diese Einzeichnungen darf man wohl ebenso wenig, als die der hohen und höheren Beamten auf Rechnung der Begeisterung schreiben. Es würde übrigens nicht bloß für die Regierung, es würde auch für sehr viele Zeichner sehr verdrießlich sein, wenn die Totalsumme wirklich nicht größer wäre als 400 Millionen, weil sie sich dadurch in ihrer Hoffnung getäuscht sähen, um ein Ansehnliches reducirt zu werden. Die speculirenden Einzeichner haben nämlich viel mehr unterschrieben, als sie zu behalten gemeint waren. Manche unter ihnen werden in der Klemme sein, denn indem sie ihre Promessen losschlagen, erleiden sie einen großen Verlust; die Rente ist bereits zwanzig Centimes unter dem Preise der Anleihe. Dazu kommen die schon ausgebrochenen und noch bevorstehenden Bankerotte. Kurz, es ist nicht so, wie die Regierung wünscht, daß es wäre. Die Herren von der hohen Finanz, die man so vornehm abfertigte, werden sagen: Wer zuletzt lacht, lacht am besten; denn am Ende kommt ihnen doch nur das Fiasco zu Gute. Allgemein ist man der Ansicht, daß es klüger von der Regierung gewesen wäre, wenn sie von vorn herein erklärt hätte, daß die Einzeichnungen an dem Tage, wo sie die Höhe von 250 Mill. erreicht, aufhören würden. Jeder würde sich dann herbeigedrängt haben und die Regierung nicht gezwungen gewesen sein, vierzehn Tage lang mit großen Opfern das Sinken der Rente zu bekämpfen. Aber man wollte eine populäre Kundgebung. — Die Actien des Mobiliar-Credites stehen nur noch 15 Franken über dem Nominalwerthe. Eine baldige Liquidation ist daher für möglich zu halten. — Der Banquier Gustav Rothschild, der bekanntlich die Türkische Anleihe übernommen hat, wird sich nächster Tage nach Konstantinopel begeben. Die Anleihe ist nicht unter formeller Garantie der Englischen Regierung, aber durch ihre Vermittelung abgeschlossen worden.

[Porto-Taxe.] Die „Patrie" kennt bereits das neue Gesetzproject über die Brieftaxe. Wie in Paris bereits der Fall, so sollen für ganz Frankreich die frankirten Briefe weniger kosten als die unfrankirten. Jetzt kostet ein einfacher Brief im Innern Frankreichs 25 Cent., nach dem neuen Gesetz würde ein frankirter 20, ein unfrankirter 30 Cent. kosten.

* **Paris**, 26. März. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht eine Reihe die Marine betreffender Kaiserlicher Verfügungen. Die Zahl der Schiffs-Fähnriche wird von 550 auf 600 gebracht und sogleich unter den Aspiranten 41 Beförderungen zu diesem Grade vorgenommen. Ferner werden 50 Zöglinge der 1. Abtheilung der Marine-Schule zu Aspiranten 2. Klasse ernannt mit dem bezeichnenden Zusatz: „Diese Aspiranten werden auf der Stelle auf den Fahrzeugen eingeschifft, die sich auf der Rhede von Brest befinden." (Brest ist bekanntlich der Organisations-Mittelpunkt für die Ostsee-Flotte). — Der „Moniteur" spricht sich über die kürzlich von Frankreich in Besitz genommene Colonie Neu-Caledonien in einer Weise aus, die zu dem Schluß berechtigt, daß man vor der Hand keinerlei Absichten damit hat. Nichtsdestoweniger stellt er dieselbe als eine wichtige Marine- und Handels-Position, so wie als einen sehr geeigneten Platz zur Anlage einer großen Straf-Colonie dar, da weder die Marquisen noch Taïti, über welches letztere obendrein Frankreich keine Oberhoheits-Rechte besitzt, die nöthigen klimatischen und geographischen Bedingungen in demselben Grade vereinigen. Vorerst wird bloß für eine Central-Behörde für Neu-Caledonien, die Marquisen-Inseln und Taïti gesorgt, indem eine von der Flotten-Station der Südmeere und der Westküsten von Amerika detachirte Sub-Division errichtet wird, deren Befehlshaber zugleich als Gouverneur von Oceanien die oberste Leitung dieser drei Etablissements haben wird, deren jedes noch unter einem an Ort und Stelle residirenden Gouverneur steht. — Für die Kaiserin ist ein Geschenk der Blumen-Gesellschaft zu Toulouse unterwegs, das aus einem Riesen-Blumenstrauße von 3 Fuß Höhe und 2½ Fuß Durchmesser besteht, dessen Hauptbestandtheile 10,000 Veilchen und 300 Camellias bilden. — Man spricht davon, daß der Kammer die Auflösung bevorstehe, wenn die begehrte Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Montalembert's abgelehnt werde. — Am 23. ist der Abgang des Linienschiffs „Duperré" von Toulon nach der Ostsee erfolgt, wobei es zu Brest einen kurzen Halt machen wird. An demselben Tage ist die Dampf-Corvette „Pluto" von dort nach Gallipoli abgegangen, mit Truppen an Bord, und die Dampf-Corvette „Primauguet" von Brest daselbst angekommen. Am 19. war der Dampf-Aviso „Salamander", von Civita-Vecchia kommend, ebenfalls im Hafen von Toulon eingelaufen. — In sämmtlichen Bureaux der öffentlichen Verwaltung ist jetzt ein Nachtwächterdienst eingerichtet worden, wie er schon bisher bezüglich des Museums des Louvre und der Bureaux des Finanzministeriums stattfand. — Der ausgezeichnete Astronom Mauvais, zur gemäßigten republikanischen Partei gehörend und voriges Jahr von seiner Stelle am Observatorium entlassen, hat sich aus Schwermuth erschossen. — Roux, Professor an der Facultät der Medicin, Chirurg des Hôtel Dieu, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist in Paris gestorben. Desgleichen César de Bourmont, Sohn des Marschalls, und am 16. März Graf Eugen de Vogué, weiland Pair von Frankreich, auf seinem Schloß Gourdan bei Annonay.

Großbritannien.

London, 25. März. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung legte Lord St. Leonards für das Chancery-Gericht eine Lanze ein und verlangte zu dem Zweck Ausweise über alle vor diesem Tribunal jetzt anhängigen Processe. Die Ausweise werden bewilligt. Auf Antrag des Lord-Kanzlers kommt die Common Law Procedure-Bill zur zweiten Lesung und wird einem Sonderausschuß überwiesen. Lord Clancarty fragt darauf, ob die Regierung die Abfassung eines nationalen Gebets um den Beistand des Herrn der Heerschaaren im Kriege anordnen werde? Lord Aberdeen hält den Antrag für voreilig, da der Krieg zwar androhend, aber noch nicht erklärt sei; übrigens enthalte die Liturgie ein Gebet für Kriegszeiten.

In der Unterhaus-Sitzung wurde Lord J. Russell wieder einmal wegen der Absichten der Regierung in Bezug auf die Rechte neutraler Schifffahrt im Kriege interpellirt und ersuchte das Haus abermals um Geduld; die Regierung beschäftige sich sehr angelegentlich mit der Frage und werde das Resultat hoffentlich bald mittheilen (Beifall), möglicher Weise in Form einer Geheimraths-Ordre, obgleich er kaum sagen könne, ob nicht die Einbringung einer Bill dazu nöthig sein werde. — Mr. Drummond wünscht zu erfahren, ob die Regierung gesonnen sei, den mit Frankreich über Zweck und Ziel des Krieges abgeschlossenen Vertrag vorzulegen? Lord J. Russell erklärt darauf, Noten seien über den Gegenstand gewechselt worden, aber die Unterhandlungen befänden sich noch in der Schwebe, er könne daher die Actenstücke nicht vorlegen. — Auf Anfrage Sir F. Thesiger's erwiedert Lord J. Russell, er werde erst am Montag sagen können, ob es möglich sei, kommenden Freitag mit der Eid- (Juden-Emancipations-) Bill vorzugehen; andere Angelegenheiten könnten dem in die Quere kommen. (Gelächter.) Die zweite Lesung der Armen-Niederlassungs- und Entfernungs-Bill wurde nach ziemlich langer Debatte mit 132 gegen 121 Stimmen auf nächsten Montag verschoben.

[Zur Charakteristik der Stellung Englands zu den Griechischen Christen] theilen wir aus dem Journal „Morning-Chronicle" einen Artikel mit über die Griechische Regierung. Das Journal sagt: „Wenn die Türkischen Behörden mit den revoltirenden Unterthanen des Sultans nicht fertig werden können, so werden England und Frankreich starke Maaßregeln gegen den kleinen Staat ergreifen müssen, der die Rebellion unterstützt. Die Entschuldigungen, die der Atheniſche Hof vorbringt, würden an sich das energischeste Zwangsverfahren rechtfertigen; denn wenn die Griechische Regierung wirklich nicht im Stande ist, ihre Offiziere und Beamten in Schranken zu halten, so verwirkt sie alles Recht darauf, für unabhängig zu gelten. Als England und Frankreich sich an dem Experiment betheiligten, ein freies Griechisches Königreich zu gründen, übernahmen sie auch die Verantwortlichkeit, die Pforte gegen den neuen Nachbar zu schützen, welchen sie ihr an ihre Grenzen setzten, und die Nothwendigkeit der Intervention wird um so dringender, wenn die Waffen Griechenlands sich für den Usurpator erheben, welchen wir zurücktreiben wollen... König Otto mag sich merken, daß seine Hartnäckigkeit ihm wahrscheinlicher seine Krone kosten, als um eine Provinz bereichern kann. Leicht ließen sich andere Arrangements treffen, die der Griechischen Nation wenigstens ebenso große Aussicht auf Freiheit und Fortschritt eröffnen würden, als sie jetzt besitzen, und kein Bedauern würde man über das ruhmlose Erlöschen einer Dynastie empfinden, die bisher alle Erwartungen getäuscht hat."

♁ **London**, 25. März. [Zur Kriegserklärung. Mittheilung an's Parlament. Die saubern Charley-Kneipen. Zur Presse.] Der Courier mit der Antwort des Russischen Staatskanzlers auf das Ultimatum der Westmächte oder vielmehr mit der Nachricht, daß die Russische Regierung gar nichts darauf zu antworten hat, und dessen Durchgang durch Berlin am 23. Abends uns schon telegraphisch gemeldet worden, mag noch im Laufe des heutigen Abends hierselbst eintreffen. Man ist nicht der Meinung, daß die Englische Regierung eine besondere Kriegserklärung für nöthig halten wird, sondern daß dieselbe lediglich in der unmittelbar an Admiral Napier abgehenden Instruction enthalten sein wird. Aber dafür sieht man einer Königlichen Mittheilung an das Parlament entgegen (vgl. unten); ob die alte Sitte einer öffentlichen Mittheilung an das Volk durch die Herolde auf Charing-Croß vor der Statue Karl's I., daß es sich im Kriege befinde, beobachtet werden wird, ist sehr zweifelhaft. Die Spannung des Publicums äußert sich aller Orten auf's Lebhafteste, wie man denn überhaupt das sonst so zurückhaltende England schon seit Monaten nicht mehr wiedererkennt. Alle Welt spricht mit aller Welt, wo nur Menschen zusammenkommen; Nachrichten werden mit lauter Stimme mitgetheilt, und die politischen Empfindungen machen sich in gewissen vor aller Welt wiederholten Redensarten und Interjectionen Luft, die einem zuletzt so zuwider werden, wie Goethe's reisendem Engländer die Marlborough-Arie. Daneben zieht die Speculation ihr Bestes aus der Aufregung; und Sir Charles Napier's, des Helden der Zukunft Name spielt dabei eine so große Rolle, daß sogar schon eine unerlaubte liederliche Tanzwirthschaft in Coventrystreet, Haymarket, sich als „Charley's" Supper Rooms aufgethan hat und unter dieser Devise der Polizei trotzt! Die Nelson-Room's und Wellington-Room's, die mit ihrem Aushängschilde sicher gehen, lassen sich wohl begreifen, aber die „Charley-Room's" können doch auch noch böse Tage erleben. — Bekanntlich hat der „Moniteur" mitgetheilt, daß Russisch-Französische Unterhandlungen, von Rußland eingeleitet, den Englisch-Russischen, über die uns die Seymour-Correspondenz Aufklärung verschafft hat, gefolgt sind, wenn solche auch nur aus einer Unterhaltung des Russischen Gesandten in Paris mit dem Kaiser der Franzosen bestanden haben sollten. Die „Times" behauptet heute, sich nöthigenfalls zu getrauen, ohne weitere Information zu sagen, welches die Natur der Vorschläge gewesen sei, die Herr von Kisseleff dem Kaiser der Franzosen gemacht habe, sagt es aber denn doch nicht und geht mit einem wahren Fechterstreich zu dem allgemein hingeworfenen Raisonnement über, daß es nicht wunderbar sein würde, wenn Rußland die Preußischen Lande auf dem linken Rheinufer Frankreich angeboten hätte. Zehn Zeilen weiter in dem Artikel hat sich dann dies allgemein hingeworfene Raisonnement in eine verbürgte Thatsache verwandelt, und der Strom der Schmähung und Verspottung ergießt sich von Neuem über unser unglückliches Haupt, welches wir, dem Himmel sei Dank, philosophisch genug zu schütteln gelernt haben, um dergleichen Kriegskünsten keinen Einfluß auf uns zu gestatten. Uebrigens, im Ernste gesprochen, wenn man dergleichen so genau weiß, dann heraus damit und Beweise dafür! Würden sie bei dieser Werbung um uns mit Droh- und Schmeichelwort zurückgehalten worden sein, wenn sie wirklich vorhanden wären? — Die bloße Anklage des Andern ist nichts, mehr werth ist die Selbst-Anklage. Sollte das „Morning-Chronicle" sich heut eine solche haben entschlüpfen lassen, indem es von „andern Anordnungen", die Regierung Griechenlands betreffend (vgl. oben), spricht, wenn die gegenwärtige Regierung sich nicht fügen wollte? Noch haben uns frühere Reisen des Herzogs von Cambridge in kritische Zeiten nach den Jonischen Inseln erst flüchtige Aufmerksamkeit entlockt, und in seiner jetzigen Theilnahme an der Expedition sehen wir nichts Besonderes. Wenn aber das „Morning-Chronicle" andere Anordnungen in Athen, und die Ordnung bringenden Truppen einen zur Disposition stehenden Englischen Prinzen bereit haben, wird man zur Nebeneinanderstellung fast genöthigt.

[Der Berliner Times-Correspondent] schreibt vom 21. März: — „Ich habe Ihnen nie verhehlt, daß ich hier in Berlin kein Symptom entdecken kann, welches die sanguinischen Hoffnungen des Parlaments auf Preußens Mitwirkung rechtfertigen könnte. Ich habe gesagt: „Wenn England und Frankreich ihre Mission erkennen und die Aufgabe übernehmen, Rußland zu zügeln, so müssen sie sich darauf gefaßt machen, dies allein zu thun;" und ferner: „es ist genug, wenn es dieser Zeit gelungen ist, die Deutschen Mächte zu einer Deutschen Erklärung ihrer Unabhängigkeit von Rußland zu vermögen," und ich sage jetzt: es wird wahrscheinlich einem künftigen Zeitalter vorbehalten bleiben, sie in thätiger Feindseligkeit gegen Rußland zu sehen; in der Gegenwart ist dies kaum zu erwarten. Die Bewahrheitung meiner im vorigen Herbst und Winter ausgesprochenen Ansichten ermuthigt mich weiter zu gehen, daß — wenn Preußen nicht in die alte Stellung der Heilige-Allianz-Tage zurückfallen und vielleicht gegen die westlichen Mächte auftreten soll, nöthig ist, 1) daß der jetzige Minister-Präsident an der Spitze der Regierung bleibe, 2) daß keinerlei Drohungen, weder in Wort noch That, gegen Deutschland gebraucht werden, und 3) daß ein entscheidender und schleuniger Erfolg die Waffen Englands und Frankreichs im gegenwärtigen Russischen Feldzuge kröne." — Dies die Ansicht eines in Berlin lebenden Engländers.

London, 27. März, Abends. (T. C.-B.) Im Oberhause ward heute eine Botschaft der Königin verlesen, welche das Parlament in Kenntniß setzt, daß die Unterhandlungen mit dem Kaiser von Rußland zu Ende sind, und daß die Königin sich verpflichtet fühle, dem Sultan gegen unprovocirte Angriffe thätigen Beistand zu leisten. Es habe nicht an Bemühungen von ihrer Seite gefehlt, ihren Unterthanen die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Ihre gerechten Erwartungen seien fehlgeschlagen, und sie vertraue auf den Eifer und die Hingebung des Parlaments, so wie auf die Anstrengungen und den Eifer ihrer tapfern und treuen Unterthanen, um die Staaten des Sultans gegen die Uebergriffe Rußlands zu beschützen. — Eine ähnliche Botschaft ergeht an das Unterhaus. Dieselbe soll in beiden Häusern künftigen Freitag zur Berathung kommen.

Italien.

(Ermordung des Herzogs von Parma.) Aus Wien vom 27 März meldet das „T. C.-B.": Gestern hat ein Mordversuch gegen

Berliner Zuschauer.

Berlin, 28. März.

Angekommene Fremde. British Hotel: Frhr. Raitz v. Frentz, aus Düsseldorf. v. Behr, Rittergutsbesitzer, aus Behrendorf. — Hotel des Princes: Graf v. Pilati, Rittergutsbesitzer, aus Schlegel. v. Hagen, Landschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Premslaff. v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Geiglitz. — Hotel de Russie: Bähr-Predari, Kaufmann, aus Frankfurt a. M. — Hotel du Nord: v. Erdmannsdorf, Rittergutsbesitzer, aus Filehne. — Hotel de Petersbourg: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Hatzfeldt, aus Dresden. v. Schack, Rittergutsbesitzer, aus Zielow. v. Ahlefeld, Kammerherr, aus Sarhoff. Graf v. Lottum, aus Schlesisch Lissa. Baron v. Gersdorf, aus Rothenburg. v. Bülow, Rittergutsbesitzer, aus Elwershagen. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Mielzynski, Rittergutsbesitzer, aus Chobienice. — Hotel de Rome: v. Borcke, Rittergutsbesitzer, aus Giesenbrügge. — Luz's Hotel: v. Oertzen, Geh. Justiz-Rath, aus Schwerin. — Hotel de Brandebourg: v. Kotze, Landrath a. D., aus Klein-Oschersleben. — Hotel de France: v. Dalwitz, Königl. Ober-Forstmeister, aus Merseburg. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Szczepanowski, Rittergutsbesitzer, aus Tuschin. — Kellner's Hotel: v. Mitschke-Collande, Königl. Landrath und Abgeordneter, aus Neumark. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. — König von Preußen: Baron v. Nordeck, Major a. D., aus Treuenbrietzen. — Zernickow's Hotel: Baron v. Schimmelmann, aus Koblenz. — Doebes Chambres garnies: v. Eberhardt, General-Lieutenant, aus Pforten.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. März 12½ Uhr von Potsdam: Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück 10½ Uhr. — 5½ Uhr: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, zurück 10½ Uhr; Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg.

— n JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Carl, die Prinzessin Luise, die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Prinz Georg, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz und andere hohe Herrschaften beehrten gestern die erste Vorstellung der neuen großen Oper: „Die Nibelungen" im Opernhause mit Höchstihrer Gegenwart.

— n Die Generalversammlung des Vereins für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche wird am Donnerstag (30. d. M.) Nachmittags 5 Uhr im Englischen Hause stattfinden, und es werden die Mitglieder des Vereins zu derselben hierdurch wiederholt eingeladen.

— e Am 31. März wird in dem Vereins-Hause Oranien-Straße Nr. 106 ein geistliches Concert zum Besten eines wohlthätigen Zweckes stattfinden. Hr. Billert, der mit seinem Gesang-Institute schon mehrere Male in der Matthäi-Kirche solche geistliche Concerte gegeben hat, wird auch dieses leiten.

— n Der evangelische Verein für kirchliche Zwecke hat so eben seinen fünften Bericht veröffentlicht, der diesmal die beiden Jahre 1852 und 1853 umfaßt, weil es wünschenswerther erschien, das Vereins-Jahr fortan mit dem bürgerlichen Jahre abzuschließen, und daher in die vorliegende neueste Berichterstattung, die bis zum Ende des Jahres 1853 reicht, auch der finanzielle Nachweis über das ganze Jahr vom 1. Januar bis 31. December 1852 mit aufgenommen ist. Durch eine Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 9. September sind dem Vereine die nachgesuchten Corporationsrechte beigelegt worden. Auch ist die Genehmigung der den Umständen gemäß abgeänderten Statuten höheren Orts erfolgt, und der Verein konnte nun in den vollständigen Besitz eines von demselben angekauften, in der Oranienstraße gelegenen Hauses treten. In diesem Gebäude befindet sich unter anderen Räumen bekanntlich ein großer Saal, der über 1200 Personen faßt und in welchem die wissenschaftlichen Vorträge von Mitgliedern des Vereins gehalten werden. Die Aufgabe des Vereins, der auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnißschriften steht, ist zunächst Erweckung und Förderung kirchlichen Sinnes und Lebens, sodann aber auch die Abhülfe jeglicher Noth auf dem Gebiete der Deutschen evangelischen Kirche. Er will insbesondere solchen Glaubensgenossen, welche in der Gründung oder Befestigung eines kirchlichen Gemeinwesens durch äußeren Mangel gehemmt sind, hülfreich beistehen. Die Mittel für den Zweck des Vereins sind materielle Unterstützung, Anstellung von Geistlichen, Verbreitung von Schriften, seelsorgerische Einwirkung und eigene regelmäßige Versammlung. Die Versammlungen des Vereins sind in der Regel öffentlich und werden jedesmal mit der Einsammlung einer Collecte für den Vereinszweck beschlossen. Mitglied des Vereins ist Jeder, welcher auf Grund der Statuten dem Vereine beitritt und einen laufenden Beitrag von jährlich wenigstens 15 Silbergroschen zahlt. Eine Anzahl von Mitgliedern ertheilt in den Abendstunden an junge Männer, die den sogenannten Jünglings-Verein bilden, Unterricht im Gesang, in der Geographie, im Rechnen, Zeichnen, in der Deutschen und Englischen Sprache. In dem Krankenhause des Vereins haben bis jetzt 450 Personen Pflege erhalten. Der „Kirchliche Anzeiger", welchen der Verein herausgiebt, wird gegenwärtig in 1300 Exemplaren abgesetzt. Den Zwecken religiöser Volksbildung und Wohlthätigkeit, welche auf diese Weise befördert werden, ist auch fernerhin eine ebenso lebendige Theilnahme und Unterstützung zu wünschen, wie sich bis jetzt kundgegeben hat, wovon unter Anderem der Umstand einen Beweis liefert, daß zur Deckung der Kaufgelder für das von dem Verein erworbene Haus demselben bereits Darlehne zum Gesammtbelauf von 19,500 Thlrn. gegen einen Zins von 3 pCt. zugeflossen sind; doch bleiben noch 24,500 Thlr. zur vollständigen Abtragung der Kaufsumme anzuschaffen. (Pr. C.)

— n Wie schon erwähnt, wird Herr Professor Schaff aus Mercersburg in Pennsylvanien übermorgen (Donnerstag) Abends 7 Uhr, einen Vortrag über kirchlich-religiöse Zustände Nordamerika's im großen Saale des Vereinshauses (Oranienstraße 106) halten. Einlaßkarten zum Preise von 10 Sgr. für die numerirten Plätze im untern Raume des Saales, und von 5 Sgr. auf den Emporen sind in der Wohlgemuth'schen Buchhandlung Scharrenstraße 11, wie in der Besser'schen Buchhandlung, Behrenstraße 44, und beim Hausvater Voigt, Oranienstraße 106, zu haben. Der Ertrag ist zum Besten des evangelischen Prediger-Seminars zu Marthasville in Missouri behufs Begründung eines Deutschen Stipendiums bestimmt.

— * „Pro Populo Germanico" — so betitelt sich eine bei G. Reimer erschienene Schrift von E. M. Arndt, die auf 334 Seiten „Deutschland und die Deutschen" sowie „die Andern" bespricht. Im Vorworte sagt der Verfasser: „Geist der Zeit wie? woher, du grauer, ja schneeweißer Alter, und wohin mit dir? So ruft man mir zu und fragt mich, und billig soll ich mich selbst so fragen. Denn gewahre ich nicht, daß jene Tage, in welchen ich frisch und muthig einherpilgerte, längst verlebt und überlebt und aus dem Gedächtniß der Menschen verschollen sind? Und doch und doch — immer wieder flattern meine alten Geister um mich her, ja fliegen, als wenn sie Schnellfliegen wären, klatschend und knallend vor mir auf wie eine Kette aufgejagter Repphühner. — Das weiß ich freilich von vorne herein, ich werde meistens das Gesicht meiner Zeit tragen, das Gesicht des Menschenalters von 1790 bis 1820." — Schon daraus kann man, ohne „praktischer Psycholog" zu sein, auf den Geist des Buches schließen.

— †§ Heute Mittag traf ein Commando des 20. Infanterie-Regiments hier ein, um die aus der hiesigen Stadt und den umliegenden Kreisen ausgehobenen Ersatz-Mannschaften für das genannte Regiment in Empfang zu nehmen. Die Rekruten werden zunächst nach Treuenbrietzen geführt und von dort aus nach den in Torgau und Brandenburg stehenden Bataillonen des 20. Infanterie-Regiments in Marsch gesetzt.

— : Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß nur zu oft Ochsen und Kühe durch Berliner Straßen getrieben werden, ohne daß solche gehörig gefesselt sind. In Folge ähnlicher Ungebundenheit ist wieder ein vierjähriges Kind von einem Ochsen beschädigt worden, zum Glück nur leicht.

— n Durch einen von fast beispielloser Kühnheit zeugenden Betrug sind mehrere hiesige Getreidehändler und Kaufleute auf benachbarten Plätzen in den letzten Tagen um beträchtliche Summen geprellt worden. Der Betrüger, ein für solide gehaltener Kaufmann aus Landsberg a. d. W., hatte eine Anzahl gar nicht existirenden Ladungen unter Fälschung von Connoissementen an die Beschädigten verkauft, außerdem Versicherungen auf die falschen Documente aufgenommen, Vorschüsse in beträchtlichen Summen erhoben und ist schließlich, nach vollständiger Abwickelung der betrüglichen Geschäfte, von Hamburg aus nach England und von dort muthmaßlich nach Amerika gegangen. (C.-B.)

— : Zur Charakteristik Berliner Lehrjungen. Zwei Glaserlehrlinge sind in der Werkstatt des Meisters einander in die Haare gerathen, und der eine hat dem andern mit dem Steinbohr dergestalt in das rechte Auge geschlagen, daß derselbe wohl darauf erblinden dürfte. Die Zeit dieser Schlägerei war nach dem Localbericht der Vormittag des 26. — also der Sonntag-Vormittag. Besser, die Lehrlinge wären, anstatt in der Werkstatt, in der Kirche gewesen!

— : Im Jahre 1853 sind 342,481 Centner Rind-, Kalbs-, Schweine- und Hammelfleisch hier ausgeschlachtet worden. Auswärtige Schlächter lieferten 14,888 Ctr. Danach käme auf eine Woche etwa 6876 Ctr., auf einen Tag 982 Ctr. und auf jeden der ungefähr 450,000 Berliner täglich 7½ Lth. Fleisch — also nicht ganz ein Viertel Pfund.

— !! Die Volkszeitung schöpft neue Hoffnungen mit dem Schöpflöffel, mit dem sie die Staatsweisheit gegessen hat: „Wenn auch die Kreuzzeitung („nie ohne dieses!") sich in die Ueberzeugung hinein disputiren will, daß der Wind hier sehr Russisch wehe, so sind wir (ss. „Ex-Urwähler") dennoch der besseren Hoffnung, daß dem nicht so sei, und wir glauben schon die Zeit vor uns zu sehen, wo dieses sehr consequente Organ ein wenig in Opposition verfällt." — Immer vorwitzig! Warum geduldet sich unser politischer Windmüller für Jedermann nicht wenigstens so lange, bis er von unserer Opposition wirklich „Wind" bekommt? Freilich politisch genommen ist er allezeit im Sturm.

— △ Der „politische Paracelsus" in Kolberg fährt fort, der Europäischen Diplomatie an den Puls zu fühlen und wöchentlich je ein Bulletin als „Wochenschau" in der Kolberger „Zeitung für Pommern" bekannt zu machen. Die Ausdrücke sind streng medicinisch. In Nr. 22 docirt er, daß man mit der orientalischen

den Herzog von Parma stattgefunden, der vereitelt worden.

Eine weitere telegraphische Nachricht meldet dagegen den Tod des Herzogs Infanten von Parma. Er wurde in einer Straße der Hauptstadt Parma von einem Unbekannten überfallen und mit einem Messer im Unterleib verwundet. Der Mörder ist leider entkommen.

Karl III. Ferdinand Joseph Maria Vittorio Balthasar von Bourbon, Infant von Spanien, Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla, geboren am 14. Januar 1828, succedirte seinem Vater, dem Herzoge Karl II. Ludwig von Bourbon, in Folge von dessen Abdication am 14. März 1849, übernahm die Regierung durch ein Manifest d. d. London, 24. März 1849, und trat dieselbe persönlich an durch Proclamation vom 27. August 1849. Vermählt war der Herzog am 10. Nov. 1845 mit Louise Marie Therese von Frankreich (früher „Mademoiselle“, Schwester des Grafen von Chambord). Der nunmehrige Herzog Robert Karl Ludwig Maria von Bourbon, Infant von Spanien, führte bis jetzt, als Erbprinz, den Titel eines Fürsten von Piacenza und ist am 9. Juli 1848 geboren. (Parma gehörte der Tertiogenitur der Spanischen Bourbonen; Ludwig von Bourbon, Erbprinz von Parma, vermählte sich mit der Infantin Marie Louise von Spanien (Tochter König Karl's IV.), vertauschte auf Napoleon's Befehl, Parma mit Toscana und nahm dasselbe am 2. August 1801 unter dem Titel eines Königs von Etrurien in Besitz. König Ludwig von Etrurien starb schon am 27. Mai 1803 und seine Wittwe, die Königin Marie Louise, führte die Regierung für den unmündigen Kronprinzen Karl Ludwig; durch den Vertrag von Fontainebleau (27. October 1807) wurde Etrurien mit Frankreich vereinigt und der Königin, die nach Spanien ging, Portugal dafür versprochen. Die Verträge von 1814 und 1815 suchten auch in Italien den Status quo ante festzustellen, da aber über die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla bereits für die Lebzeiten der Wittwe des Kaisers Napoleon, Marie Louise, disponirt war, so gab man der ehemaligen Königin von Etrurien Lucca und einige kleinere Herrschaften als souveraines Herzogthum, sicherte aber ihr und ihrem Sohne die Nachfolge in Parma beim Ableben der Erzherzogin Marie Louise und bestimmte, daß dann Lucca wieder an Toscana zurückfallen solle. Am 13. März 1824 starb die Herzogin-Infantin Marie Louise (geb. 6. Juli 1782) und ihr folgte in Lucca der Herzog-Infant Karl II. Ludwig von Bourbon; am 17. December 1847 starb die Wittwe Napoleon's, die Erzherzogin Marie Louise, ihr folgte nach den Verträgen Karl II. Ludwig in Parma und überließ Lucca an Toscana. Karl II. Ludwig legte im Jahre 1848 die Regierung nieder und zog sich nach Deutschland zurück.)

Spanien.

Die Nachrichten aus Spanien sind in neuester Zeit durchaus null. Die officiöse „Madrider Correspondenz“ vom 20. schreibt, daß die Königin Anfangs April nach Aranjuez geht, um dort den Frühling zu verbringen, und daß die Ministerkrisen-Gerüchte ganz aufgehört haben. Im letzten Ministerrath sind verschiedene Eisenbahnlinien, u. a. die wichtige von Balnuz y Ezpiel nach Cordova, an den Grafen von Santa-Olalla vergeben worden.

Schweiz.

B* **Bern**, 24. März. [Symptom für die Zukunft der Schweiz.] Der bekannte Griechenfreund Eynard-Lullin erhebt im „Journal de Genève“ seine Stimme und glaubt, nur durch schnelle Gleichstellung der Christen mit den Moslim könne das schöne Land vor dem Untergang gerettet werden. Sonst herrscht vom Rheine bis zum Rhone eine für Fremde gewiß höchst auffallende Theilnahmlosigkeit an den großen Ereignissen, die sich vorbereiten, und wenn sie in Bern, Zürich und Luzern von heraufziehendem Sturme sprechen, so ist es der Sturm im Wasserglase — ihrer Mai-Wahlen. Bis jetzt deuten alle Zeichen darauf, daß dieselben im Sinn der Reaction ausfallen werden: in eidgenössischen, nationalen Dingen Reaction gegen das Uebergreifen der Centralmacht; in cantonalen Verhältnissen Reaction gegen die radicale Partei, welche in der Mehrzahl der Cantone sich 1845—48 durch Revolution oder Gewalt der Regierung bemächtigt hat und jetzt trotz allen Schutzes der Centralgewalt der loyalen Stimmenmehrheit der Bevölkerungen wieder zu erliegen anfängt. Die Solidarität der Centralgewalt mit dieser Partei, aus welcher sie selbst hervorgegangen, bethätigt sich unter Anderm in großer Feindschaft gegen Bern, weil es 1850 das radicale Regiment (Stämpfli) abschüttelte und weil es als der bei Weitem größte Canton der natürliche Vorkämpfer der zu mediatisirenden Cantonal-Souverainetät ist. Und so schürzt sich, wider den Willen der nachgiebigen Regierung Berns, zwischen ihrem Volk und der Bundesgewalt allmählich ein Knoten, der möglicher Weise mit dem Schwert wird durchhauen werden müssen, wenn anders die Züricher Zeitung, als sie jüngst mit Bürgerkrieg drohte, wirklich, wie sehr oft, von irgend einem „Bundesbaron“ inspirirt war. Denn daß die Berner ihrerseits nicht so leicht nachgeben, sondern einen muthwillig hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen dürften, beweist der gestrige Beschluß ihres (cantonalen) Großen Rathes, gewisse Modificationen ihres Preß-Gesetzes, die sich bekanntlich die (Schweizerische) Bundesversammlung der Verfassung zuwider erlaubte, zurückzuweisen. So unbedeutend auch diese Modificationen an sich sein mögen: das ganze Preßgesetz ist gleichsam das Monument des cantonalen Sieges (1850 und 1852) über die Radicalen und ihren Führer, Stämpfli; kein Wunder, daß man daraus das Schiboleth eines neuen Kampfes machen will. Gleichsam als Lohn für ihre Anstrengungen verlangten 1852 die siegreichen Conservativen von der neuen Regierung (Blösch) Maaßregeln gegen die zügellose Presse. Bald war das Preßgesetz fertig und vom cantonalen Großrath, ja selbst vom Bundesrath genehmigt. Mehr verlangt die Bundesverfassung nicht. Als aber Stämpfli bei der Bundes-Versammlung dagegen petitionirte, modificirte sie, die gar nicht competent ist, das Gesetz zu seinen Gunsten. Was hat sie nicht alles schon für diesen Stämpfli gethan! Als er wegen Verleumdung der Familie seines Nachfolgers im Bernischen Staatsrathe in die Spinnstube wandern mußte, ernannte sie ihn zum Präsidenten des Schweizerischen Nationalrathes; jetzt aber, wo er, durch die Gerichte gezwungen, den Widerruf einer andern Verleumdung patricischer Familien in seiner eigenen Zeitung erscheinen lassen muß, jetzt tritt sie auf seine Seite gegenüber der Mehrzahl des Bernischen Volkes, das ihn verwarf, gegenüber dem klaren Wortlaut der Bundesverfassung. Die Berner werden dies nicht vergessen, und auf sie hofft noch mancher andre Canton.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 24. März. [Schluß des Reichstages.] Heute Vormittag wurde, wie der „Wanderer im Norden“ berichtet, der Reichstag durch den Premierminister Oerstedt geschlossen. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Ministers Scheel, waren zugegen. Nachdem der Premierminister Oerstedt die Königl. Schluß-Acte vorgelesen hatte, wurde Sr. Majestät dem Könige von den sämmtlichen Mitgliedern des Hauses und ebenso der Constitution ein neunmaliges Hurrah gebracht. — Man schreibt ferner der Spen. Ztg. via Kiel: Die Dänische Regierung hat die Rüstungen in großem Maaßstabe aufgegeben. Daß die Kopenhagener Strandbatterieen stark armirt würden, habe keinenfalls etwas zu bedeuten.

Nord-Amerika.

?? **Aus Paris**, 24. März. [Amerika's Stellung zur Krisis.] Nach den neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten spricht sich dort die öffentliche Meinung von Tag zu Tag entschiedener für Rußland aus. Die verbreitetsten Blätter, namentlich der „New-York Herald“, erklären, daß die Erhaltung des osmanischen Reiches von keinem Interesse sein, wohl aber das Englisch-Französische Bündniß gefährlich für Amerika werden könne. Daß dies auch die Ansicht des Präsidenten der Vereinigten Staaten sei, konnte ich Ihnen schon vor einiger Zeit nach Privatmittheilungen schreiben. Nicht zu übersehen ist, daß die Amerikanischen Blätter Unzufriedenheit darüber aussprechen, daß die Gesandten Englands und Frankreichs sich „herausgenommen hätten“, von dem Amerikanischen Secretair der auswärtigen Angelegenheiten Erklärungen über die Mission der Russischen Offiziere zu verlangen. In Portsmouth in Virginien hat ein glänzendes Banquet zu Ehren einiger Russischen Offiziere stattgefunden. Die Frage von den Kaperbriefen ist noch nicht entschieden, ihre Lösung hängt von der der „Neutralen“ ab, in Betreff deren die Agenten der Amerikanischen Regierung sehr bestimmte Instructionen erhalten haben.

China.

** [Das Nord-Armee-Corps. Zustände in Schanghai. Der „Friend of China“ über die Bewegung.] Ueber die Operationen des nördlichen Armee-Corps des aufständischen Gegenkaisers (aus der Ming-Dynastie) bringen die mit der letzten Ueberlandpost nach Europa gekommenen Nachrichten aus Hongkong, welche bis zum 27. Januar reichen, nichts Sicheres. Am 25. Januar kam eine Dschunk in Hongkong an, welche drei Wochen auf ihrer Fahrt vom Golf von Petschili unterwegs gewesen war. Der Schiffer behauptete, daß, als er Tientsin am Peiho verlassen habe, es im Besitz der Insurgenten gewesen, auch daß Peking eng eingeschlossen gewesen sei. — Die in Schanghai angelangten „Peking-Zeitungen“ enthalten unter Anderm auch einen ausführlichen Bericht über die am 10. November vor. Jahres erfolgte Wiedereroberung von Schanghai durch die Kaiserlichen Truppen. Insbesondere gebühre Wu-kin-tschang, welcher die combinirte Flotte befehligt habe, das Verdienst, den siegreichen Ausgang des Gefechtes herbeigeführt zu haben. Allein der ganze Bericht ist unwahr. Es haben freilich sehr viele Angriffe auf Schanghai stattgefunden und finden noch fast täglich statt, aber am 20. Januar, als die „Lady Mary Wood“, welche am 26. in Hongkong Anker warf, Schanghai verließ, waren die Insurgenten noch Herren der Stadt. Da diese Partei indeß in keiner Verbindung mit dem Gegenkaiser in Nanking steht, unter ihnen auch Verräthereien und Complotte vorkommen, so ist es wahrscheinlich, daß die Kaiserlichen vielleicht bald die Stadt wieder gewinnen werden. Es scheint überhaupt, als wenn diese Art von Insurgenten, wie die „Kurzdegen-Leute“, die Schanghai besetzt halten und ehemals auch Amoy erobert hatten, ihre Rollen ausgespielt haben. Denn die Hafenstädte Futschausu, Ningpo und Canton sind vollkommen ruhig, auch im Norden der Provinz Kwangtung ist die Schilderhebung dieser Geheimbündler völlig niedergeworfen. Eine Unterstützung durch die Anhänger des Gegenkaisers finden sie nicht, und da sie es nur auf Ausrottung der Mandarinen abgesehen haben, selbst aber kein besseres Regiment führen als diese, dem Götzendienste, Opiumrauchen und allen übrigen Lastern nach echt Chinesischer Weise huldigen, so finden sie nur wenig Sympathie bei der Bevölkerung, die sich bald wieder nach der Mandarinenherrschaft zurücksehnt, nachdem sie die Ungebundenheit gesetzloser Rottenführer zur Genüge gekostet hat. Ganz etwas Anderes ist es aber mit der Sache, welche der Gegenkaiser Taiping-Wang verficht: er kämpft für eine religiöse Reform, die nach seiner Anschauungsweise auch eine nationale Seite hat, für den Monotheismus, den Glauben der Väter. Der „Friend of China“ meint, daß es Pflicht der Nationen des Westens sei, hier zu interveniren „zwischen dem (regierenden) Tartaren-Kaiser, dem Vertreter und Beschützer des Buddhismus und des Götzendienstes, und der Chinesischen Nation, den Bekennern eines Glaubens, der dem unsrigen ähnlich sei.“ „Wir möchten,“ sagt das genannte Blatt weiter, die „Frage ernstlich erwogen sehen, ob wir, wenn es dem (regierenden Kaiser) Taoutai-Wu gelingt, seine Stellung in Schanghai wieder einzunehmen, Recht daran thun, wenn wir ihm dann die hohen Zollbeträge, welche er erwartet, bezahlen und ihm dadurch wirksame Waffen in die Hand geben, den Kampf in die Länge zu ziehen, — den Kampf zwischen Licht und Finsterniß.“ (Die Redaction der N. Pr. Ztg. giebt diese Zeilen hier nur zur Charakteristik der Anschauungen wieder. Sie ist weit entfernt von der Ueberzeugung, daß der aufständische King-Kaiser und seine Gefährten wirklich eine solche Stellung zum Christenthum haben, wie viele Englische Blätter behaupten, und der Umstand, daß die Engländer hier gleich mit erwähnen, sie wollten dem Kaiser von China keine Zölle zahlen und wo möglich interveniren, macht die Sache noch bedenklicher. Indessen ist die ganze Angelegenheit so schwer zu beurtheilen, daß wir auch jene Ansicht mittheilen wollten. D. Red. d. N. Pr. Z.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Es gewinnt immer größere Wahrscheinlichkeit, daß die Britische Regierung in ihrem Bemühen, einen Kreuzzug gegen Rußland zu organisiren, dem Stockholmer Cabinet Hülfsgelder angeboten hat. Eine Melodie aus alter Zeit, für die unsere kaum noch passend. Wohl empfing seiner Zeit der unglückliche Gustav IV. Englische Subsidien zum Kampfe gegen das neue Kaiserthum von Frankreich; aber er nahm sie, um überhaupt Krieg führen zu können, und führte nicht Krieg, um Subsidien zu erhalten.*) Mit richtigem Instinct hatte er schon lange Buonaparte als das böse Princip des Erdtheils erkannt, und sah sich obenein durch einen Wachtstuben-Artikel desselben im „Moniteur“ persönlich verletzt.

Jetzt aber gestalten sich die Verhältnisse ganz anders. König Oscar ist persönlich unbetheiligt, und sein Adoptiv-Großvater hat bereits vor vierzig Jahren Norwegen als Entschädigung für den Verlust Finnlands angenommen. Wir sind weit entfernt, zu behaupten, daß darin ein vollständiges Aequivalent liege; dieses ist in keiner Hinsicht der Fall, und die Schweden empfinden es wohl. Allein darauf kommt es keineswegs an, denn immer bleibt der Vertrag vom 5. April 1812, verbunden mit dem Kieler Frieden, ein bindender, und ohne ausreichenden Rechtsgrund nicht zu beseitigen.

Vielleicht wird man erwiedern, was das Schicksal der Waffen gewonnen, könne es auch erstatten. Ueber diesen Grundsatz zu streiten, ist hier nicht der Ort, auch wäre es ganz unfruchtbar; dagegen sollen einige Aber berührt werden, die bei der Verwirklichung solcher Gedanken auftauchen möchten.

Nehmen wir einen Augenblick an, es gelänge Schweden, das wieder eroberte Finnland beim Friedensschluß zu behalten. Unzweifelhaft würde dann das Kopenhagener Cabinet sofort den Anspruch auf Zurückgabe Norwegens geltend machen und dabei nicht allein von Rußland, sondern höchst wahrscheinlich auch von Großbritannien unterstützt werden. Dadurch träte die Schwedische Monarchie in ein Verhältniß zurück, das ihr früher oft genug höchst lästig gewesen. Nordwestlich ein Nachbar, der bereits mehr als einmal in Waffen von den Bergen herabgestiegen ist; im Südost das ungeheure Reich, welches die Schweden durch Plane zum Wiedergewinn des Verlornen in steter Anspannung erhalten würde. Gewiß ist dort Gustav's III. Wort unvergessen: man solle den Donner seines Geschützes in Petersburg vernehmen.

Aber die obige Voraussetzung ist eben nur eine Voraussetzung und wird niemals zur Realität gedeihen. Rußland kann unglücklichsten Falles die Donau-Fürstenthümer räumen müssen, sogar Bessarabien abtreten, — die Rückgabe Finnlands jedoch erscheint uns als reine Unmöglichkeit. Dagegen wird der Monarch kämpfen, so lange er überhaupt noch Widerstandsmittel besitzt, und er besitzt deren in ungleich größerer Ausdehnung, als die vulgäre Ansicht von dem „Koloß auf thönernen Füßen“ andeutet. Ohne große Schwierigkeiten kann er in Finnland eine so mächtige Armee aufstellen, daß es der Schwedischen kaum möglich sein wird, Erfolge zu gewinnen.

Beiläufig möchten wir fragen, was die unter dem Zeichen des Halbmondes vereinigten modernen Kreuzfahrer unternehmen wollen, wenn das Russische Südheer plötzlich hinter den Pruth zurückginge. Nicht aus Scheu vor ihnen, sondern zur Verkürzung der Kampflinie, wodurch leicht die eine Hälfte der Armee für andere Punkte verwendbar würde. *†*

*) Zu jener Zeit war es stereotyper Ausdruck der amtlichen Französischen Presse, das „treulose Albion“ anzuklagen, daß es durch Bewilligung von Hülfsgeldern die Mächte des Festlandes gegen das unschuldige Frankreich hetze. Als ob, ohne anderen zureichenden Grund, Subsidien zum Kriege anreizen könnten, deren Kosten sie immer nur zum geringsten Theile decken. — Preußen empfing z. B. im Jahre 1815 ungefähr sechs Millionen Thaler von England, und sein Aufwand für den kurzen Krieg betrug wahrscheinlich über funfzig Millionen.

Wien, 27. März. Der Uebergang von 30,000 Mann Russischer Truppen über die Donau fand am 23. März bei Gedschid (? soll wohl heißen Gretschy, südlich von Matschin) statt. Die daselbst aufgestellten Türken haben sich zurückgezogen. Der Russische General Lüders hat den Donau-Uebergang durch Truppenbewegung unterstützt.

Eine Privat-Depesche sagt: Aus Wien wird berichtet, daß die Russen, etwa 50,000 Mann stark, in drei Colonnen zwischen Braila und Isaktscha über die Donau gegangen sind.

Paris, Montag, 27. März, Abends. (T. C.-B.) In der heute Abend stattgehabten Sitzung der Legislativen verliest der Staatsminister Fould eine Botschaft des Kaisers.

Dieselbe enthält die Mittheilung, daß durch die eingegangenen letzten Entschlüsse des Petersburger Cabinets, Rußland mit Frankreich in Kriegszustand getreten sei dessen Verantwortlichkeit gänzlich auf das Petersburger Cabinet falle. Diese Mittheilung wurde unter Acclamation aufgenommen. Der Präsident der Legislativen erklärt, daß der Kaiser auf die einstimmige Mitwirkung (concours unanime) des legislativen Körpers und auf die Mitwirkung von ganz Frankreich rechnen könne. Die Sitzung wurde unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ geschlossen.

(Die ähnliche Erklärung im Englischen Parlament steht unter London vom 27. März. Vgl. vorn.)

London, Dienstag, 28. März, Morgens. (T. C.-B.) Die Kriegserklärung der Westmächte an Rußland wird morgen erfolgen. (Vgl. vorn „London“.)

* **Kiel**, 26. März. [Die Englische Flotte noch nicht eingetroffen.] Die von der „Börsenhalle“ gebrachte telegraphische Nachricht, daß Freitag Abend und Sonnabend Morgen sechs große Kriegsschiffe vor unserem Hafen gesehen worden, wird von dem „Hamburg. Corr.“ mit der Angabe als unbegründet bezeichnet, daß man aus der Mittheilung eines Lootsen von Laböe erfahre, am Freitag Abend habe eine Englische Kriegsdampffregatte (wahrscheinlich die mit der Sondirung der Fahrwasser beschäftigte „Miranda“) auf gegebene Signalschüsse die Lootsen von Bülck*) und Laböe an Bord kommen lassen und ihnen die Frage vorgelegt, ob die Englische Flotte in den Hafen eingelaufen sei, und auf ihre verneinende Antwort den Cours nach Nordost genommen. Es liegen 30 bis 40 Briefe für Englische Flotten-Offiziere hier auf der Post. — Der „Hamburg. Corr.“ enthält eine Depesche vom 26. Abends 9¾ Uhr: Laut Telegraph von Hessenstein (auf der Ostseite Fühnens) ist die Flotte im Ansegeln. Ueber den Cours nichts Gewisses.

Die „Börsenhalle“ schreibt, daß am 27. Morgens vor dem Kieler Hafen noch keine Kriegsschiffe in Sicht waren.

Wir fügen hieran einige Notizen aus einem Kieler Bericht der Spen. Ztg., die Wahrscheinlichkeits-Gründe für sich haben. Es heißt dort: Im Wesentlichen dürfte jetzt die künftige Ordnung für die Flotte in folgender Weise bestimmt sein. Die Hauptlinie für die großen Schiffe geht von England über die Stationsplätze: Christiansand, Gothenburg, Nyeborg nach Kiel, wo der Knotenpunkt der Verbindung mit England ist; die zweite Linie für den Transport, namentlich für Kohlen, geht von England direct nach Kopenhagen, von da nach Kiöge, Insel Moën und Bornholm. Daher denn wohl das Gerücht, als hätte die Englische Flotte Befehl erhalten, sich auf der Kiöger Bucht vor Anker zu legen, wo sie allerdings die offene Ostsee vor sich hat, aber freilich wenig geschützt ist. Auf allen den angegebenen Punkten wird dann wohl ein Kriegsschiff stationirt bleiben.

Kiel, Dienstag, 28. März, Morgens. (T. C.-B.) Die ganze Englische Flotte liegt vor dem Hafen, geht aber morgen früh wieder in See.

*) Dorf an der Schleswig-Holsteinschen Ostseeküste nördlich der am Eingange des Kieler Hafens liegenden Festung Friedrichsort.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse**, Wochenbericht vom 26. März.) Gegenüber den Belobungen, die uns vielseitig von Seiten derer zugehen, welche in Folge der in unseren Referaten gemachten Darlegungen sich veranlaßt gefunden haben, noch zu weit höheren Coursen ihre Effecten zu realisiren oder sich aus unzeitigen Speculationen herauszuziehen, ist auch hin und wieder die Behauptung aufgestellt worden, daß wir, indem wir auf diese Weise das Publicum zum Verkaufe seiner Effecten veranlassen, zur Entwerthung derselben beitragen und dadurch dem öffentlichen Credite schaden. Es ist dies eine eben so engherzige Auffassung wie falsche Beurtheilung unserer Referate. Das effectenbesitzende Publicum besteht zum Theil aus solchen Personen, die ihr Vermögen ganz oder theilweise in Effecten anlegen und sich in deren ruhigem Besitz durch keine Courschwankungen oder politische Conjuncturen stören lassen, da es ihnen eben nur um die Anlage ihres Geldes und die Zinsen zu thun ist. Es sind dies diejenigen, welche niemals verkaufen, nur ab und zu ihre Bestände vermehren, höchstens einmal einen Umtausch vornehmen, wenn er sehr vortheilhaft ist, doch auch diesen meist der Umstände wegen scheuen, da sie von ihren Effecten in der Regel ein Nummern-Verzeichniß angefertigt haben, dies, so wie die Obligationen und Coupons, alles getrennt, an drei verschiedenen Orten aufbewahren und sich nur dann in das Unvermeidliche fügen, ihre Bestände anzurühren, wenn unglücklicherweise einmal eine Obligation verlooset ist, die sie dann stets schleunigst gegen eine andere ähnliche vertauschen und dann die Nummer im Verzeichniß abändern. Dieser Theil des Publicums bedient sich unsrer Referate nur, um, wenn bei ruhigen Zeiten irgend ein Papier vorzugsweise empfohlen worden, dies zur Geldanlage zu benutzen, ohne es indeß jemals freiwillig wieder zu verkaufen. Viele derselben haben z. B. auf unsern Rath Kosel-Oderberger Actien noch zu 80 bis 90 pCt. gekauft, sie haben sie aber eben so wenig zu 215 verkauft, als sie sie jetzt zu 115 verkaufen würden; für diese mußten unsre Referate selbstredend in der letzten Zeit ohne allen Einfluß geblieben sein. Anderntheils aber besteht das betreffende Publicum aus solchen, die entweder reine Speculationen machen oder doch speculative Geldanlagen, die aufmerksam allen Coursschwankungen folgen und später entweder wieder verkaufen müssen oder aus Angst verkaufen, wenn die Course erheblich gewichen sind. Diese entschließen sich aber stets erst dann dazu, wenn sie eben verkaufen müssen oder sie es — in der Regel zu den niedrigsten Coursen — „mit der Angst kriegen“ und sich dann im Verkaufe überstürzen. Dieses „Ueberstürzen“ bringt dann in der Regel die zeitweisen „panischen Schrecken“ der Börsen hervor, und diese sogenannten „paniques“ sind es allein, nicht unsere Referate, welche die Effecten entwerthen und dadurch den öffentlichen Credit benachtheiligen. Wenn wir daher z. B. in den letzten Monaten, wo ohne großen politischen Fernblick die Nähe und das Unvermeidliche eines Europäischen Krieges, sowie einer Geldkrise mit ziemlicher Bestimmtheit sich schon sehr lange voraussehen ließ, — wenn wir da das betreffende Publicum vor späteren Ueberstürzungen warnen und es auf die günstigen Momente aufmerksam machen, wo es noch mit Leichtigkeit und ohne die Course erheblich zu drücken, seine Effecten verkaufen kann, so suchen wir eben diese unglücklichen „paniques“ zu verhindern, und es kann uns dann wahrlich der obige Tadel nicht treffen, da ein rechtzeitiger und allmählicher Verkauf von Effecten bei sogenannten angenehmen oder gar animirten Börsen selbstredend niemals im Stande sein kann, die Papiere zu entwerthen oder dem öffentlichen Credit zu schaden! —

Uebereinstimmend mit unsrer stets ausgesprochenen Ansicht sind nun alle, auch die schwächsten Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens gewichen, und selbst die starrsten Optimisten werden den Thatsachen — als z. B. der bevorstehende Uebergang der Russen über die Donau und die täglich zu erwartende Kriegserklärung Englands an Rußland — ihr Ohr nicht länger verschließen können. Eben so wenig ist das Unvermeidliche einer Geldkrise in Abrede zu stellen. Nachdem in Oesterreich und Frankreich die Zeichnungen für die Anleihe geschlossen worden, war keine Veranlassung mehr, die Course zu halten, und es sind die Fonds beider Länder sofort bedeutend gewichen und die Zeichnungen auf die Oesterreichische Anleihe schon nicht mehr mit 6 pCt. Verlust zu verwerthen. Fast alle anderen Europäischen Länder haben gleichfalls Geld-Anstrengungen gemacht; sämmtliche Staaten bedürfen aber des baaren Geldes als Reservemittel für den Krieg; natürlich muß dadurch das baare Geld bald festgelegt sein und mit der gesteigerten Frage nach demselben auch das Ausbieten der geldwerthen Effecten, Mißtrauen und Creditbeschränkung sich steigern; Bankerotte und Geldkrise sind, ohne der Eventualitäten des Krieges zu gedenken, die gewöhnlichen Folgen solcher Zustände. Wenn wir Angesichts dieser Aussichten gegen das künstliche Festlegen und starre Festhalten von Effecten uns tadelnd aussprachen, so verdienen wir deshalb gewiß eben so wenig einen Vorwurf, denn gerade diese Effecten werden und müssen, vielleicht schon in der kürzesten Zeit, den Markt überschwemmen und werden, wenn die momentanen starken Bedürfnisse der Contremine zur Liquidation befriedigt sind, wie es sich schon jetzt zeigt, dann nur schwer oder doch nur zu erheblich niedrigeren Coursen verkäuflich sein. Wir haben dies nach der Februar-Liquidation Anfangs März gesehen, wo indeß die Anleihebedürfnisse und das Hinziehen des Beginns der Feindseligkeiten die Course wieder befestigten; wir werden dies in noch größerem Maaßstabe nach der März-Liquidation Anfangs April sehen, da der Beginn des Krieges dann wohl jeden Zweifel über den Ausbruch desselben beseitigt haben dürfte. Auch in diesem Falle sind es wieder nicht unsere Referate, welche stets so sehr gegen dies künstliche und starre Zurückhalten von Effecten eiferten, wodurch die Papiere entwerthet und dem öffentlichen Credite geschadet wird, sondern lediglich Diejenigen, die so leichtfertige Speculationen unternahmen, indem sie in ihrer Verblendung dadurch ein Fallen der Course zu verhindern glaubten, das sie nun leider um so schneller und stärker herbeiführen.

Trotz dieses künstlichen Zurückhaltens der für die Ultimo-Liquidation nöthigen Effecten und der dadurch erschwerten Deckungen der jetzt sehr zahlreichen Baisse-Speculanten konnten sich die Course doch nicht behaupten, sondern erfuhren meist einen namhaften Rückgang. Von Eisenbahn-Actien wichen Oberschlesische Lit. A. von 148 auf 140, Lit. B. 122 a 118, Kosel-Oderberger 122 a 117, Stettiner 110 a 108, Berbacher 100 a 96, Anhalter wegen der vorjährigen Dividende von 7 %, auf die wir in ruhigeren Zeiten zurückkommen werden, nur von 96 auf 95, Köln-Mindener 96½ a 94, Freiburger 90 a 86, Hamburger 85¾ a 84, Thüringer 87 a 85½, Aachen-Düsseldorfer 76 a 73, Stargard-Posener 77 a 75½, Potsdam-Magdeburger 74 a 73, Düsseldorf-Elberfelder 69 a 66½, Rheinische 55 a 53, Aachen-Mastrichter 41 a 40, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 34 a 32½ und Mecklenburger 32 a 30½. Bergisch-Märkische behaupteten sich bei anhaltender Frage zwischen 54 und 55, und auch in Steele-Vohwinkeler ging zu 25 a 23 einiges um. Die von uns zuerst angeregte Uebergabe der Verwaltung an den Staat hat nun die Königliche Sanction erhalten, und es ist nun der Bahn jede mögliche Aussicht auf Rehabilitirung eröffnet. Die kurz vorher stattgefundene heimliche Entfernung eines Directors in Begleitung des ganzen Kassenbestandes und eines bedeutenden älteren Deficits, das der mangelhaften Buchführung wegen noch nicht festgestellt werden konnte (man schätzt Alles zusammen auf 20,000 bis 25,000 Thlr.), liefert den thatsächlichen Beweis zu Allem, was wir früher über die seitherige Verwaltung gesagt haben. Leider hat auch einer der Prioritäts-Gläubiger in Folge richterlichen Erkenntnisses sich veranlaßt gefunden, zur Deckung der rückständigen Zinsen auf die Einnahme Beschlag zu legen; wir hoffen, daß dieses Beispiel keine Nachahmung finden wird, daß vielmehr das Vertrauen zur Königl. Verwaltung auch jenen Gläubiger beschwichtigen wird, da sonst leicht die Regierung von ihrem vorbehaltenen Rechte, die Verwaltung der Gesellschaft wieder zurückzugeben, Gebrauch machen dürfte.

Prioritäts-Actien erfuhren ebenfalls meist einen nicht unerheblichen Rückgang.

Von Fonds wichen Preußische freiwillige, 1853er Anleihe und Staatsschuldscheine um 1½ %, Bank-Antheile von 97 auf 95, Braunschweiger Bank-Actien von 99½ à 98½ und Weimarische von 90½ à 89¾. Am meisten wichen Russische Effecten, in Folge des Goldausfuhr-Verbots, namentlich Russisch-Englische 5 % Anleihe fiel dagegen von 86 auf 81, 4½ % dergl. von 75 auf 72, Anleihe bei Stieglitz von 74 auf 67, Schatz-Obligationen von 62¾ auf 58, Polnische Certificate Litt. A. von 77½ auf 73 u. s. w., Oesterreichische Metalliques gingen ebenfalls von 62½ auf 58½ zurück.

Wegen der gestörten Geldverhältnisse dieser Länder gingen auch von Wechseln am meisten Petersburg und Wien zurück, letzteres um 2, ersteres ohne Käufer zu finden um 3½ %, auch Augsburg um ½ %; Hamburg und Frankfurt blieben unverändert. Amsterdam, London und Paris, Anfangs der Woche steigend, gingen heute ebenfalls wieder zurück, schließen aber, und zwar London ½ Sgr, Amsterdam ½ und resp. ⅜ % höher, Paris ebenso wie vor acht Tagen.

(**Wollbericht.**) **Berlin**, 25. März. Die gegenwärtigen niedrigen Preise ziehen die Käufer heran, und sind in dieser Woche über 1000 Ctr. aus dem Markt gegangen. Ein auswärtiger Händler kaufte ca. 400 Ctr. Tuchwollen Mitte der 60er und darüber, eine Anzahl Sächsischer Kämmer ca. 500 Ctr. meist Mecklenburger Wollen zu 64—67 Thlr. Außerdem ging an Tuchfabrikanten und Spinner Manches fort, so daß man jetzt doch unsere Läger abnehmen sieht.

Frage „bloß in das Stadium der demonstratio ad oculos (für's Gesicht) eingetreten, während man das Kriegs-Stadium das der demonstratio ad cutin (für die Haut) nennen könnte.“ Ob er, der politische Paracelsus Bombastus, im Fall des Kriegs-Stadiums selbst seine Haut mit zu Markt tragen wird, davon steht nichts geschrieben. Auch würden wir sein ganzes Geschreibsel in einem Localblatte gar nicht der Mühe einer Erwähnung werth finden, wäre das Local dieses Blattes nicht eine jungfräuliche Festung und die Vaterstadt eines Patrioten wie Nettelbeck. Nur darum nahmen wir überhaupt Notiz von diesem Schwärmer für den Halbmond in Kolberg, und eine sogenannte Redactions-Bemerkung in Nro. 19 der „Zeitung für Pommern“ stellt uns das erfreuliche Zeugniß aus, daß der gute Kopf derselben sich wirklich an den „Querbalken der Kreuzzeitung“ empfindlich gestoßen hat. Daß er in Folge dessen „seine Hände gewaschen“, erachten auch wir als „Pflicht“. Denn für ein Blatt, das so an politischen Hautkrankheiten leidet, ist Reinlichkeit die beste Arzenei. — Im Uebrigen wollen wir den Deutschen Mächten nicht vorenthalten, wie sie nach Vorschrift des Kolberger Paracelsus „Herren der Stürme“ werden können. Die Seele seines politischen Receptes ist: „Wie also Stürme sich kund geben, da werden die Deutschen Mächte erst recht wissen, daß sie gen Westen gehören.“ O gewiß! Vorausgesetzt natürlich, daß unter sothanen Stürmen der Wind verstanden wird, den dieser politische Blasebalg in Kolberg macht und dessen Beutel das zeitgemäß ausschlagende Kolberger Wochenblatt ist.

— 4 Man schreibt uns aus Breslau: Die forcirte Gereiztheit, mit der namentlich so „conservative“ Blätter, wie die Schlesische Zeitung, das „ganze Volk“ in Russenhaß (wohlberechneter Euphemismus für „Französisches Bündniß“) sich verzehren lassen, erregt durch seine allzu lebendige Erinnerung an den März 1848 doch auch unter dem arglosen Theile der Bevölkerung allgemach einiges Bedenken. Wahrhaft rührend ist z. B. die Betheuerung eines richtigen Berliners, daß „die halbe Million Berliner seit dem 18. März (wohlverstanden 1854) sich in einer unleidlichen Stimmung befinde, indem die ministerielle Erklärung so weit hinter dem zurückgeblieben, was zu erwarten durch die bewährte Loyalität der jüngsten Zeiten in Preußen man sich berechtigt glaubt.“ — Man macht hierbei die Bemerkung, daß von den dem „Volke“ so heldenhaft voranschreitenden Literaten und Juden kaum einer je eine Flinte losgedrückt oder von dem Händedruck der Liebe Seitens der „großen Nation“ in den Jahren 1806—13 eine Erfahrung gemacht haben dürfte.

— △ Auch Französische Zeitungen stoßen einen Schrei politischer Entrüstung aus über die „von dem Czaren beabsichtigte Theilung der Türkei.“ Und freie Deutsche Blätter, welche unter Verantwortlichkeit des „Deutschen Michels“ redigirt werden, haben natürlich nichts Eifrigeres zu thun, als sich zum treuen Abklatsch jener Pariser Redensarten zu machen. Aber hat nicht Napoleon I. schon 1809 dasselbe gethan, was jetzt von Englischer Seite dem Kaiser von Rußland angedichtet wird? Wir verweisen auf die Jedem gewiß am leichtesten zugängliche Becker's Weltgeschichte. In der Ausgabe derselben von 1838, im 14. Theile, auf Seite 15, steht zu lesen: „Nachdem das Wiener Cabinet in seinem Kriegs-Manifeste sich schmerzlich darüber geäußert hatte, wie Napoleon ihm Anträge zur Zerstückelung des Türkischen Reiches gemacht, dessen Erhaltung doch wesentlich zu Oesterreichs politischem Systeme gehöre, erlebte es die größte Kränkung, daß es seine eignen alten Provinzen zum künftigen Heerwege nach der Türkei nicht bloß öffnen, sondern — abtreten mußte. — „Konntet Ihr Euch beklagen,“ hatte damals Napoleon mit geheucheltem Geradsinn geantwortet, „daß man sich mit Euch vorher verständigen wollte, wenn man dafür hielt, daß ein Augenblick eintreten könnte, wo es Pflicht war, für Europa's Frieden sich über ein großes Ereigniß zu verständigen?“ — Absichtlich haben wir in zarter Rücksicht auf die Gemüthsverfassung unserer politischen Kannegießer Becker's Weltgeschichte und nicht etwa Leo's Universalgeschichte citirt!

— Bei den jetzt allgemein herrschenden Richtungen dürften Zeitschriften, entschieden der Türken-Freundlichkeit huldigend, einen reißenden Absatz finden. Wir schlagen dazu den Herren Literaten und Buchhändlern folgende Titel vor:

Der Turban. Zeitschrift für Männermuth und Männerehre.

Der Derwisch. Ein Erbauungsblatt zur Weckung ächter Religiosität unter allen Confessionen.

Die Gräber zu Scutari. Eine Zeitschrift zur Hebung des Unsterblichkeitsgefühls, im Hinblick auf den Koran.

Der kleine Türkenfreund. Ein Wochenblatt für Knaben. Englisch, Französisch und Deutsch.

Die Palmenblättlein. Fliegende Blätter für kleine Mädchen. (Es enthält eine jede Nummer einen Koranspruch, eine denselben illustrirende Erzählung, und abwechselnd ein Notenblatt mit Türkischer Musik oder eine Musterzeichnung).

Die Odaliske. Eine Zeitschrift für Frauen von einer Frau. Zunächst zur Hebung der Frauenwürde.

Die seidene Schnur. Sammlung interessanter Criminalfälle, im Hinblick auf das so höchst empfehlenswerthe „kurze Verfahren“ unsrer muselmännischen Freunde.

Die Bastonnade. Eine Monatsschrift für Eltern und Erzieher; u. s. w. u. s. w.

NB. Reflectirende können dergleichen Titel noch mehr bekommen, 5 Sgr. das Stück; bei Dutzend-Abnahme findet ein angemessener Rabatt statt. Die Expedition der N. Pr. Z. sagt: Wo?

— *f* Königliches Theater. Gestern zum ersten Male: „Die Nibelungen“, große Oper in 5 Acten, von E. Gerber. Musik von H. Dorn. Ballets von P. Taglioni. In Scene gesetzt vom Regisseur Stawinsky. — Es war ein glücklicher Griff, die Nibelungen dramatisch zu erfassen und sie nach dem Vorbilde der Raupach'schen Tragödie „Der Nibelungenhort“ zu Helden einer Oper im großen Style zu machen. Natürlich mußte das alte Epos sich den Bedingungen des modernen Theaters auf Gnade und Ungnade ergeben. Denn die Zuschauer gehen ja nicht in das Opernhaus, um das Nibelungenlied zu lesen, sondern um die Nibelungen zu sehen und zu hören. Und: „nichts ist theatralisch, was nicht für die Augen zugleich symbolisch ist,“ das hat schon Altmeister Goethe gesagt. In diesem Betracht arbeitet das Buch der Partitur geschickt in die Hände. Der bunte Scenenwechsel bietet ein dankbares Feld zum Arrangement theils anmuthiger, theils imposanter Gruppen, und das heroische Tongemälde erscheint in einem großartigen scenischen Rahmen, wie ihn die Hoheit jenes altdeutschen Heldenkreises und der ihn verherrlichende Zauber der Sage bedingt. Die Oper beginnt in überraschender Einfachheit mit dem Solo des Küstenwächters auf Isenland. Er sieht das Purpursegel des stolzen Königsschiffes der Burgunden. Die Landung derselben, die Erkämpfung Brunhild's, der „starken Jungfrau“, durch König Günther mit Hülfe von Siegfried's Zauber und die Heimfahrt nach Worms bilden den ersten Act. Derselbe ist als dramatische Exposition vortrefflich, und musikalisch durch ein Terzett zwischen Günther, Siegfried und Hagen, sowie durch das Sextett im Finale von so günstigem Eindrucke, daß schon nach dem ersten Fallen des Vorhanges Frl. Wagner lebhaft hervorgerufen wurde. Die Künstlerin hat in der Brunhild eine hohe Aufgabe, welche sie ebenso charakteristisch im Gesange als plastisch in der Gestaltung löst. Der zweite Act spielt im Rosengarten zu Worms. Inmitten des Hoffestes mit Minnesang und Tanz entspinnt sich der Streit zwischen Brunhild und Chriemhild, der, trotz des endlich hell ausbrechenden Zornes, doch die Grenzen des sich zwischen fürstlichen Frauen Geziemenden nicht überschreitet. Der Componist beobachtet hier eine künstlerische Discretion in der Tonsprache der Streitenden, die mit der rauschenden Festmusik um so eindrucksvoller contrastirt. Brunhild erfährt, daß sie nicht durch des Königs Tapferkeit, sondern durch Siegfried's Zauber überwunden worden. „Sie kann verzeihen, was Liebe that, Fluch aber treffe den Verrath.“ Hagen weiht sich zum Werkzeug ihrer Rache, mit dem Blute Siegfried's gelobt er den Flecken von seines Königs Schild zu waschen, und die Ermordung Siegfried's durch Hagen auf der Jagd im Odenwald, der eine rührende Abschiedsscene in Chriemhild's Closet vorausgeht, die Klage Chriemhild's um den Ermordeten füllt den dritten Act. Der vierte und fünfte Act spielen zehn Jahre später in der Burg Etzel's, des Hunnenkönigs. Die Nibelungen kommen als Gäste zur Hochzeit Chriemhild's mit Etzel und fallen als Rachopfer für Siegfried, als dessen „treues Weib“ darauf sich Chriemhild selbst den Tod giebt, während sie im Liede bekanntlich durch Hildebrand's Schwert fällt. Wir trauen uns nicht die kritische Weisheit zu, ein so umfangreiches Tonwerk nach einmaligem Anhören genauer zu beurtheilen, und wir beschränken uns vorläufig auf die hohe Anerkennung dessen, was der Componist namentlich im ersten, zweiten und vierten Acte geschaffen hat. Letzterer ist in seinem Finale der musikalische Höhepunkt der Oper, was auch das volle Haus durch allgemeinen Hervorruf des Componisten nach dem der Hauptpersonen bezeugte. Ebenso wurde das: „Vom Rhein, vom Deutschen Rhein“ der Burgunden rauschend da capo begehrt, und wir hätten gewünscht, der Quell der Melodie, der hier in vollen, klaren Strahlen zum Herzen springt, wäre öfter durch die Instrumentalmasse erklungen, mit welcher der Componist seine Heroen wie mit tönenden Schilden und klirrenden Schwertern umgiebt. Edle Intentionen, würdig eines Deutschen Meisters, ziehen sich wie leuchtende Adern durch das ganze Werk, und oft hören wir den Pulsschlag der gewaltigen Situation in dem mächtigen Einklange von Wort und Ton. Die Chriemhild, ursprünglich für Frau Köster bestimmt, aber auf ärztliches Gebot von ihr abgelehnt, wurde von Frau Herrenburg-Tuczek gesungen, und die Bereitwilligkeit der Künstlerin machte, nach dem Fehlschlagen eines anderen Engagements für diese Partie, die jetzige Aufführung dieser Oper allein möglich. Sie trug, wie alle Mitwirkenden, ihr Bestes zum Gelingen der Oper bei, in deren Darstellung Frl. Wagner als Brunhild den Preis gewann. Die Herren Pfister (Günther), Bost (Hagen), Formes (Volker), Salomon (Siegfried), Schäffer (Etzel) und Basse (Dankwart) griffen nach Maaßgabe ihrer Rollen und Kräfte anerkennungswerth ein. Unter den von Hrn. Taglioni gesetzten Ballets erregte der charakteristische Waffentanz der hunnischen Krieger stürmischen Applaus, und sechs neue Decorationen von Gropius, mit denen die General-Intendanz diese große Oper eines vaterländischen Componisten geschmückt hat, versetzen im schönen Farbenspiele mit den charakteristischen Costümen den Zuschauer mit magischer Gewalt in die romantische Welt des Nibelungenliedes.

Inserate.

(Verspätet.)

Seiner Königlichen Hoheit
dem **Prinzen von Preußen**
zum hohen Geburtstage, den 22. März 1854,
gewidmet
von Bürger Schlechter aus New-York.

Aus fernem Lande komme ich daher,
Nach gewohntem Gebrauch Den Prinzen zu besingen,
Dessen erhabenes Talent, auch hier am Meer,
Allenthalben erhöht man hört klingen.
Hier ist Er als Soldat mit Ruhm bekannt
Bei den meisten Deutschlands Söhnen,
Selbst der Amerikaner nie hat verkannt
Seine Thaten, die von dort hinüber tönen.
Drum lebe hoch! verehrter Prinz von Preußen,
Dieser Tag sei stets gefeiert in unserm Leben,
Und Dein Streben soll willkommen heißen,
Weil bei uns sich Herz und Mund dafür erheben.
Mit dekannter Hochachtung
Bürger Schlechter aus Köln,
derzeit in New-York.

New-York, im März 1854.

Gesuch.

Ein junger Oeconom, Hannoveraner, welcher bereits auf mehreren Oeconomieen im Hannoverschen als Verwalter fungirt hat, mit guten Zeugnissen versehen und militairfrei ist, sucht ein anderweitiges Engagement. Adressen sub A. W. H. erbittet die Exped. d. Blattes.

Die Wittwe eines höheren Beamten, welche fertig Französisch spricht, musikalisch ist, in der Wirthschaft gründlich erfahren, wünscht einen Hausstand bei mutterlosen Kindern, hier oder außerhalb, zu leiten. Näheres im ersten conceff. Bureau von **Wehner**, geb. **Schulz**, Neue Grünstr. 23.

Eine Wittwe sucht eine christlich gesinnte Frau, welche gegen eine geringe Entschädigung mit derselben in einem Zimmer zu wohnen geneigt ist. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Herr oder eine Dame, die sich gegen ein billiges Honorar bei einer anständigen, ruhigen Familie in Kost und Pflege geben wollen, werden gebeten, ihre Adresse sub A. S. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Das Institut für die Vorbereitung auf die Prüfung für den **einjähr. Militair-Dienst** ist **Feilnerstraße 14.**

Kleine Mädchen werden gesucht zur Theilnahme am Privat-Unterricht in den ersten Elementar-Gegenständen. Derselbe findet täglich von 9—11 Uhr, Kemperhof Nr. 3, eine Treppe hoch, rechts, statt. (Eingang im Thorweg.)

Ein Landgut von 3 — 600 Morgen guten Bodens wird zu kaufen beabsichtigt, und werden Selbstverkäufer gebeten, möglichst specielle Anschläge an das Intelligenz-Comtoir unter M. 50. einzusenden.

Ein Damen-Atelier f. Unt. im Zeichnen
u. Oelmalen errichte ich vom 6. April, Louisenstr. 35. Damen ers. ich, sich z. Aufn. in dasselbe bald z. meld. in meinem jetzigen Atelier, Leipzigerstr. 112, n. d. Gart., v. 10—12.
A. Kornek, Genre- u. Portrait-Maler.

Auf dem Dominio Ober-Lobendau bei Liegnitz stehen einige complett gerittene, junge, militairfromme, hellbraune ohne Abzeichen 5 bis 7 Zoll große, fehlerfreie Yorkshire-Pferde zu den Preisen von 130 bis 250 Friedrichsd'or pro Stück zum Verkauf.
Ober-Lobendau in Schlesien, den 28. März 1854.
Erhardt.

Die vorläufig angezeigte Auction von Zuchtvieh, Maschinen und Geräthen aus dem Nachlasse des weiland Gutsbesitzers **Pogge** auf **Roggow** wird am
1. Mai d. J.
auf dem Hofe zu Roggow, Morgens 9 Uhr, stattfinden, und kommen daselbst zum Verkauf:

- 34 **Vollblut-**, 5 **Suffolk-**, 15 **Halbblut-** } Pferde, excl. Säugefüllen,
- 60 Haupt Ayrshire-Rindvieh,
- 20 Merino-Böcke aus hiesiger Stammheerde,
- 4 Merino-Böcke, 8 Merino-Schaafe } aus fremden Stammheerden,
- 26 Southdown-Böcke und Schaafe,
- 58 Cheshire-, Essex-, Yorkshire- und Hampshire-Schweine,
- diverse Englische landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, als: transportable Dreschmaschine, Centrifugalpumpe, Heuwende-Maschine, Pflüge ꝛc.

Ausführliche Programme sind von dem Amtssecretair Herrn von Dadelsen in Güstrow zu beziehen. — Das Vieh ist vom 18. April an auf dem Hofe zu Roggow in Augenschein zu nehmen. Zugleich wird bemerkt, daß auf dieser Auction kein Rückkauf stattfinden wird.
Roggow bei Güstrow im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Ein englisches Fortepiano, fast neu, von seltener Schönheit, ist Abreise halber zu verkaufen Alte Jakobstr. 129, 3 Tr.

Relief-Wappen aus farbiger Steinmasse werden angefertigt, von 5 Thlr. an, Kunst-Steingießerei
T. Fischer, Berlin, Invalidenstr. Nr. 61.

Ein Transport Reit- und Wagen-Pferde stehen Schadowstraße Nr. 8 zum Verkauf.

Die Niederlage der
Buckauer Porzellan-Manufactur
von **B. Huster u. Co.**,
Hausvoigtei-Platz Nr. 11,
empfiehlt das wohlassortirte Lager aller weißen und decorirten Porzellane zu Fabrikpreisen.
Wiederverkäufern mit Rabatt.

---

70 Sopha's jed. Art, um zu räum., äuß. bill. Taubenstr. 32, 1 Tr.

Ein vollständiges Exemplar der Kreuzzeitung vom Jahre 1848 ab bis 1854 ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Adressen nimmt die Expedition unter F. H. entgegen.

Wichtig für Landwirthe!

Bei F. Schneider u. Comp., unter den Linden 19 in Berlin, erschien so eben, und werden Aufträge der Herren Landwirthe sogleich besorgt:

Wie bauet man Waizen mit Vortheil?

Nach der fünften Ausgabe aus dem Englischen übertragen
von
Dr. C. Jessen in Eldena.
Mit 10 Abbildungen landwirthschaftlicher Geräthe.
4 Bog. 8. Preis 12 Sgr.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an
Die **Gropius**'sche Buch- und Kunsthandlung.
Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

So eben erschien:
Special-Karte des Kriegsschauplatzes an der
Donau.
35" lang, 12½" hoch. Preis col. 8 Sgr.
Nach den besten Quellen gez. und lith. von L. Preuß.
Bei den jetzt beginnenden Kämpfen an der Donau wird diese Special-Karte ein zuverlässiger Wegweiser sein.
Ferner erschien: **Uebersichtskarte des Russisch-Türk. Kriegsschauplatzes in Europa und Asien** von L. Preuß. Col. 8 Sgr., schwarz 5 Sgr.
Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen.
Wilh. Hermes, Königsstr. 26.

Die Preussische Handlungs-Zeitung
für Kaufleute, Geschäftsmänner und Landwirthe — das erste in Preussen vor 28 Jahren gegründete Handels-Organ erscheint ununterbrochen wöchentlich sechs Mal und zwar Abends, um die Berliner Notirungen über Getreide, Spiritus, Oel, Wolle, Course etc. unverzüglich nach der Börse mittheilen zu können. Neben den mit grösster Präcision und Schnelligkeit gegebenen Handels-Nachrichten theilt die Zeitung namentlich das Neueste mit, was für Landwirthschaft von Interesse ist. Der vieljährige gute Ruf dieses Blattes überhebt uns jeder speciellen Anpreisung. Preis unverändert 1 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf vierteljährlich, und nehmen alle Königl. Post-Aemter Bestellungen darauf an. Hier am Orte ist der Preis für das Quartal 1 Thlr. Pr. Court. und kann durch die hiesigen Herren Zeitungs-Spediteure geliefert werden.
Berlin, im März 1854. Die Redaction.

Im Verlage der **T. Trautwein'schen Buch- u. Musikhandlung** (M. Bahn), Leipzigerstr. 73, erschienen so eben und sind stets vorräthig:

Doppler, C., Was will denn das Herz? Lied f. 1 Singst. m. Pfte. op. 146. 10 Sgr.
" " Alpen-Unschuld. Lied f. 1 Singst. m. Pfte. op. 153. 7½ Sgr.

Ebeling, H., Die erste Schule des Pianisten. op. 1. Heft 1. 1 Thlr. 5 Sgr.

Graben Hoffmann, Des Fischers Nachruf. Lied f. 1 Singst. m. Pfte. op. 24. 10 Sgr.
" " Fort auf die See! Duett f. Tenor u. Bass od. Sopr. u. Alt mit Pfte. op. 25. 7½ Sgr.

Hering, C., Trois pièces caractéristiques f. Pfte. op. 12. 15 Sgr.

Klein, B., 5 Lieder f. 1 Singst. m. Pfte. op. 46. 22½ Sgr.

Nava, G., Repertorio di Solfeggi f. Sopr. o mezzo Sopr. op. 21. Liv. 1. 2. 3. 4. — 1 Thlr., 25 Sgr., $1\frac{5}{12}$ Thlr., 1¼ Thlr., Liv. 5. $1\frac{5}{12}$ Thlr.

Pfeiffer, W., 2 geistl. Ges. f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass. Nr. 1. Agnus Dei. Nr. 2. Gebet. op. 3. Part. u. Stimmen. 20 Sgr.

Reissiger, C. G., Sechs dreist. Hymnen f. 2 Sopr. u. 1 Alt. op. 202. Heft 1. 2. Part. u. Stimmen. 1 Thlr. 15 Sgr.

Taubert, W., Klänge a. d. Kinderwelt. Heft 5. op. 95. 1 Thlr. 5 Sgr.

Ulrich, H., Sonate f. Pfte. u. Violonc. op. 5. 2 Thlr. 12½ Sgr.

Strickbaumwolle
voll Engl. Gewicht,
aus bestem Kettgarn gefertigt:
gebleicht à 12 Sgr.
ungebleicht à 11 Sgr.
echt blau à 13 Sgr.
Estremadura,
32 Lth. p. Pfd.
gebleicht von 18 Sgr., ungebleicht von 17 Sgr. an.
Herrmann Simon,
Brüderstraße 35. vis-à-vis den Herren Gebr. Haase.

Die Möbelhandlung von Thierichens, Leipzigerstr. Nr. 20,
empfiehlt eine Auswahl gut gearbeiteter Mahagony- und anderer Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu soliden Preisen; Emballage wird billig berechnet.

W. Weisbach,
Berlin, Wallstrasse Nr. 31, parterre,
nahe der Rossstrasse,
kauft und verkauft:
Militair-Effecten. Gold und Silber.
Husaren-Dollmans
und alle Sorten
alter Orden, ächte und unächte Schärpen,
Epaulettes, Portd'épées, Stickereien, Tressen etc.
Auch besorgt derselbe jedes beliebige Commissionsgeschäft auf das Pünktlichste.

Frische Holsteiner und Whitstable-Austern empfing so eben
F. W. Borchardt,
Französischestr. Nr. 48,
zwischen der Charlotten- und Friedrichsstraße.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln
mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von
A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Aufruf zur Rettung der Stadt Schwetz aus Wassersgefahr. *)

Ein Unternehmen eigenster und schwierigster Art ist es, für welches wir die Theilnahme des Vaterlandes erbitten. Es gilt eine Stadt von mehr als 3000 Seelen — unsere Kreisstadt — dem Untergange durch die Weichselfluthen zu entziehen, dem sie geweiht scheint. Wer vernahm nicht durch die Zeitungen von der furchtbaren Gefahr, welche der beim Eisgange hoch angeschwollene Strom in den Tagen vom 16. zum 20. März d. J. den Bewohnern von Schwetz bereitete; wie sich die wilden Gewässer mit rasender Hast durch die Thore und Lücken der zerfallenen Stadtmauer in die Straßen ergossen, von Stunde zu Stunde anwachsend, nicht nur Haus und Hof, sondern bald auch Leib und Leben von Tausenden bedrohten. Mannestief und darüber schon brausten am Abend des 16. die Fluthen über Straßen und Marktplatz, durch Thüren und Fenster der ringsum von dem weit aus seinen Ufern getretenen Strom bedrängten Stadt. Auf den wenigen in der Schnelle durch die in furchtbarer Dichtigkeit treibenden Schollen herbeizuschaffenden Kähnen flüchtete noch bis tief in die Nacht wer konnte. Erschütternd aber verhallte der Rettungsruf Derer, denen Niemand zu Hülfe kam, während die Wände ihrer Häuser unter dem Andrang der ungeheuern Strömung bersteten, die Rauchfänge einstürzten und in den niedriger gelegenen Stadttheilen, zumal in den kleinen und schwachen Häusern der armen Leute, auch der Dach-Boden bald keine sichere und trockene Zuflucht mehr gewährte. — Aber nur wer jetzt, nachdem die Fluthen sich verlaufen, die schlammbedeckten Straßen durchschritt, wer das ganze Bild der Verwüstung außer- und innerhalb der Häuser sah — dieser unbeschreiblichen Verwüstung, vielleicht nur der einer Stadt vergleichbar, die nach allen Schrecken der Belagerung in Sturm und Brand erobert ward, — wer die Klagen der Unglücklichen hörte, die obdachlos mit Weib und Kind umherirrten, oder in diese verheerten Räume nach gewagter Stützung der Decken und Mauern wieder eingezogen, ihre Habe aber zerstört fanden, wer ihre Thränen und den hoffnungslosen Blick in die Zukunft sieht: der nur mag die ganze Größe des Unglücks ermessen.

Ja, die Hoffnungslosigkeit einer Lage, sie ist es, die am meisten niederschlägt. Ein Brandunglück wird verschmerzt, es trifft meistens nur Einzelne und so leicht nicht zum zweiten Male. Man kann sich versichern; aber wer versichert eine Stadt gegen eine solche Gefahr, die, wenn auch von Anbeginn vorhanden, sich doch bei zunehmender Versandung des Strombettes von Jahrhundert zu Jahrhundert vergrößerte, in den letzten 10 Jahren zum dritten Male, in diesem Jahr erst einmal im Februar in minderer, dann jetzt im März in nie erlebter, nie geglaubter Höhe wiederkehrte!

Wohl erwog man längst die Möglichkeit der Eindeichung, aber der Gedanke an die völlige Rettungslosigkeit der Stadt im Falle des Durchbruchs, die sichere Aussicht, sie selbst bei Erhaltung der Dämme durch das Grundwasser überstaut zu sehen, welches jeder Hochwasserdruck von außen in dem moorigen Boden auch innen hervortreibt, und die Schwierigkeit, welche dann die Entwässerung haben würde, veranlaßte sehr erfahrene Techniker, von diesem gewagten und überaus kostbaren Plane abzumahnen. Wohl sprach man auch viel seit Jahren schon von dem Ausbau der Stadt auf die nahen Uferhöhen des Schwarzwassers, des Flusses, welcher gleich unterhalb der Stadt in spitzem Winkel in die Weichsel mündet und derselben die bei gewöhnlichem Wasserstand halbinselartige Lage in der Niederung giebt, — eine Lage, einst schutzreich zur Abwehr roher Feinde von der auch sonst stark befestigten Stadt und Burg der alten Pommerherzöge, jetzt aber voll Verderbens, sobald die Weichsel übertretend sich mit dem Schwarzwasser schon oberhalb der Stadt vereint und sie dann rings umfluthet.

Aber woher die Mittel zu einem solchen Werke nehmen? Wie Wenige haben das Capital zu einer völligen Uebersiedelung, wer bezahlt ihnen die gefährdeten städtischen Grundstücke oder leiht ihnen bedeutende Summen darauf? und doch giebt es nur den einen sichern Rettungsweg, diese unheilvolle Stätte zu verlassen. Schon im Jahre 1844 überzeugte sich hiervon Se. Majestät der König selbst bei einem Besuche der Stadt in ihrer damaligen, der jetzigen freilich nicht gleichkommenden Wassersnoth mit tief bewegtem Herzen. Die sorgfältigsten Untersuchungen der Behörden, bedeutende Erbietungen folgten, schon entwarf man den Stadtplan, maß die neuen Straßen, veranschlagte und verhandelte. Aber an der Höhe der Kosten, der Verschiedenheit, selbst Feindlichkeit der Interessen, an zu großen Forderungen und zu geringer Selbstthätigkeit, oder auch dem Mangel der Organisation derselben scheiterte zuletzt der so nöthige, so menschenfreundliche Plan. Man täuschte sich mit Hoffnungen und verwandte die reichlichen milden Beiträge zur Unterstützung der Beschädigten ohne Bedingung und Vermittelung des Ausbaues. Nur Einzelne ließen sich warnen und übersiedelten sich. Die Mehrzahl vergaß oder resignirte.

Auf's Neue nun, ernster als je — vielleicht zum letzten Mal — erging die drohende Mahnung, und diese, bei Gott, soll unvergessen sein! Noch unter dem frischen Eindruck des erlebten Schreckmisses hat sich eine Baugesellschaft für Schwetz gebildet, zunächst nur hauptsächlich aus Personen, welche nicht das Interesse der eigenen Sicherheit — denn nur wenige wohnen in der Stadt —, sondern Christenpflicht dazu antreibt; mit dem festen Willen, der Sache der Uebersiedelung den thätigsten Beistand zu weihen. Diese Gesellschaft, welche mit Allerhöchster Genehmigung Corporationsrechte zu erlangen hofft, und deren Mitgliedschaft durch Zeichnung einer Actie à 10 Thlr. bedingt ist, will aus den eingehenden Geschenken und den gezeichneten mäßig zu verzinsenden Actien einen Baufonds bilden, bedeutend genug, um durch Erwerbung und billige Veräußerung von Bauplätzen, durch Darlehne zum Bau neuer Häuser unter günstigen Bedingungen und mit besonderer Berücksichtigung Unbemittelter den Ausbau der Stadt in umfassendster Weise zu fördern. Das Bedürfniß ist schreiend, kein Haus ist unbeschädigt, 22 so schwer, daß sie sofort polizeilich geschlossen werden müssen, darunter die vierklassige Mädchen- und Armenschule der Stadt. Eine geringe Wendung der Dinge — statt der Windstille Sturm — hätte schon jetzt den völligen Untergang der Stadt herbeigeführt!

Im Auftrage und als provisorischer Vorstand dieser gemeinnützigen Baugesellschaft wenden wir uns nun an alle Leser mit der inständigen Bitte, uns bei unserm Unternehmen mit beliebigen Beiträgen zu unterstützen, und solche entweder an die Redaction, die wir um Annahme ersucht, oder den mitunterzeichneten Landrath einzusenden. Das Verzeichniß der Beiträge werden wir von Zeit zu Zeit veröffentlichen.

Lassen Sie unsere Bitte und mit ihr den Nothruf so vieler Unglücklichen nicht unerhört verhallen. Helfen Sie uns die schwer Bedrohten dauernd retten. Helfen Sie um Gottes willen, da es noch Zeit ist. Denn nur mit allgemeinem energischen Beistand kann das Werk gelingen!

Schwetz a. d. W., den 22. März 1854.

Graf Czapski, Kreis-Deputirter. Gehrke, Bürgermeister. v. Groddeck, Rechts-Anwalt. Römer, Baumeister. Wegner, Landrath.

An Actien und Beiträgen sind gezeichnet: A. Aus der Stadt Schwetz von Krause, Apotheker, 20 Thlr.; Schwartz jun. 50 Thlr.; Meyer, Rector, 10 Thlr.; Mallon, Kreis-Secretair, 10 Thlr.; Steink, Zimmermeister, 50 Thlr.; Kerner, Schlossermeister, 50 Thlr. — B. Aus der Vorstadt Schwetz: Wegner, Landrath, 20 Thlr.; Groddeck, Rechts-Anwalt, 50 Thlr.; Bredeck, Kreisrichter, 10 Thlr.; Römer, Baumeister, 40 Thlr.; Schwartz sen., Kaufmann, 100 Thlr.; Trauschke, Gastwirth, 10 Thlr.; Scheller, Kreisrichter, 10 Thlr.; Albarus, Kreisphysikus, 20 Thlr.; Lipke, Rechts-Anwalt, 30 Thlr.; Leibhammer, Maurermeister, 50 Thlr. — C. Von Gutsbesitzern des Kreises: v. Holzendorf, Szimkowo, 50 Thlr.; Liedke sen., Lowinek, 30 Thlr.; v. Wedelstaedt, Prust, 30 Thlr.; Graf Czapki, Bukowice, 100 Thlr.; v. Gordon, Laskowitz, 85 Thlr. (darunter 25 Thlr. Geschenk); v. Gordon, Kawenczin, 30 Thlr.; Nitikowski, Brzemiona, 41 Thlr. 10 Sgr. (darunter 11 Thlr. 10 Sgr. Geschenk); Müller, Lubechin, 10 Thlr.; Meybier, Dombrowsken, 10 Thlr.; Rasmus, Niewieszin, 40 Thlr.; Bleck, Lowin, 10 Thlr.; Eben, Ostrowitt, 20 Thlr.; Lebinski, Stonsk, 10 Thlr.; F. W. Richert 10 Thlr.; Treumann 10 Thlr.; Pesler, Luszkowko, 10 Thlr.; Freitag, Sulnowo, 10 Thlr.; Liedtke jun., Taschau, 20 Thlr.; Techo 20 Thlr.; Krause, Luponin, 20 Thlr.; v. Szepanowski 2 Thlr. Geschenk. — D. Von auswärts: Gotszewski, Kreisrichter, Bromberg, 10 Thlr.

*) Bitte: Alle geehrten Zeitungs-Redactionen werden um unentgeltliche Aufnahme dieses Aufrufs und Sammlung wie Uebersendung der Beiträge ersucht. Die Portofreiheit ist höheren Orts erbeten.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Minna Oehme mit Hrn. S. Blanckertz hiers.; Frl. Bertha Bielschowsky mit Hrn. Kaufm. Mühsam in Oels; Frl. Anna Woywode mit Hrn. Kaufm. Einicke in Breslau.

Geburten.

Heute Nachmittag ward meine liebe Frau, geborne von Uslar, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich statt jeder besondern Meldung hiermit anzeige.
Golchen, den 26. März 1854.
R. von Stralendorff, genannt von Kelhans.

Eine Tochter dem Hrn. Ed. Martini hiers.; ein Sohn dem Hrn. Kaufm. Stenzel in Neudorf; ein Sohn dem Hrn. Pastor Schulze in Kreibau; ein Sohn dem Hrn. Rittmeister im 4. Husaren-Regmt., v. Schauroth, in Breslau; ein Sohn dem Hrn. Kaufm. Haveland in Breslau.

Todesfälle.

Heute früh ¾9 Uhr entschlief, versehen mit den heiligen Sterbe-Sacramenten, nach fast dreimonatlichem Krankenlager unsere innigst geliebte Enkelin und Schwester **Johanna von Szymborska**, 20 Jahr alt. Tiefgebeugt, aber ergeben in den Willen Gottes, zeigen wir diesen sehr schmerzlichen Verlust allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Erfurt, den 25. März 1854.
Antonie von Leslie, geb. Freiin von Belmont, als Großmutter.
Antonie von Szymborska, Hans von Szymborski, Emil von Szymborski, } Geschwister.

Heute 1 Uhr Mittags entschlief sanft im Herrn der Königl. Kreis-Deputirte Carl August Bernhard von Hoffmann auf Ober-Röversdorf.
Ober-Röversdorf, den 25. März 1854.
Die Hinterbliebenen.

Nach einem langen und schweren Krankenlager endigte heute früh 2¼ Uhr sanft und schmerzfrei ihr irdisches Leben meine geliebte Frau,
Pauline Wohlgemuth, geb. Keßler,
auf Rheinsdorf.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zeigt dies tief betrübt statt besonderer Meldung hierdurch an
Dr. Justus Albert Wohlgemuth, Verlagsbuchhändler, als Gatte.
Virginie Wohlgemuth, Therese Wohlgemuth, } als Kinder.
Berlin, den 28. März 1854.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Oberwallstr. 5 aus statt.

Hr. H. Jasker hiers.; Hr. Chr. Werthmann hiers.; Hr. J. Schradow hiers.; verw. Frau Finanzräthin Schraidt, geb. Ahl, in Koburg; ein Sohn des Hrn. Pastor Budich in Olfersdorf; ein Sohn des Hrn. Pastor Schmidt in Rensewitz; eine Tochter des Hrn. Kaufm. Stempell in Breslau; eine Tochter des Hrn. Maschinenmeister Chuchul in Königshütte.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 28. März. Im Schauspielhause. 84. Abonnements-Vorstellung. Wallenstein's Tod. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. — Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Mittwoch, den 29. März. Im Opernhause. (56. Vorstellung.) Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Boieldieu. Hierauf: La Seguidilla. Spanischer Nationaltanz, vom K. Balletmeister P. Taglioni, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni, begleitet von Hrn. Ehrich und dem Corps de Ballet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 85. Abonnements-Vorstellung. Dame Kobold. Lustspiel in 3 Acten, von Don Pedro Calderon de la Barca, übersetzt von Gries. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 30. März. Im Schauspielhause. 86. Abonnements-Vorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare. Nach Schlegel's Uebersetzung. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 29. März. Letztes Auftreten und Abschieds-Benefiz für Herrn Knaack. Man sucht einen Erzieher, oder: So bringt man Ordnung in das Haus! Lustspiel in 2 Acten, nach dem Französischen, von A. Bahn. Hierauf: Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Acten, von Benedix. (Hr. Knaack im ersten Stück: Abraham Meier; im zweiten Stück: Hahnensporn.) Die zu dieser Vorstellung bestellten Billets sind bis heute Mittag abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Donnerstag, den 30. März. Zum 1. Male: Schultze-Pascha, oder: Eine Nacht im Orient. Posse mit Gesang in 4 Bildern, vom Verfasser von Müller und Schultze. Erstes Bild: In Berlin. Zweites Bild: Auf der Grenze. Drittes Bild: Im Divan. Viertes Bild: Das Schwarze Meer. Vorher, zum dritten Male: Welt und Theater. Lustspiel in 3 Acten von Bauernfeld. (Döbbelin: Herr Görner, als Gast.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Mittwoch, den 29. März. **Zum siebenten Male: „Nur Scandal!" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von E. Dohm und Philipp Grobecker. Musik von Th. Hauptner.** (Die neue Decoration im 3. Act, ein vollständiges Theater nebst Auditorium, ist vom Decorationsmaler Herrn Martin.)

Donnerstag, den 30. März. **Zum achten Male: „Nur Scandal!"**

Sollte der Theil des geehrten Publicums, welchem es nicht möglich war, am Sonntag Billets zu erhalten, behindert sein, die Wochen-Vorstellungen der neuen Posse zu besuchen, so ersucht die Direction um gefällige zeitige Bestellung auf Billets zu der nächsten Sonntags-Vorstellung der Posse: „Nur Scandal!" damit die eingehenden Meldungen nach Möglichkeit berücksichtigt werden können.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 29. März. Im Königssaale:

Vorstellung der Zulu-Kaffern.

Dazu: fünftes Gastspiel des Frl. Emma Németh vom Königl. ständischen Theater zu Grätz: Die falsche Pepita, Posse mit Gesang in 3 Acten von Jos. Böhm. Im 2. Acte: **El Ole,** im 3.: **Madrilena,** getanzt von Frl. Németh. Zum Schluß, unter Mitwirkung der Kaffern: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheitsschwank in 2 Acten von R. Hahn. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.
Entrée zum Saal 10 Sgr., Loge 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.
Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:

Ausstellung der Zulu-Kaffern.

Entrée 10 Sgr.
Mit Sonnabend dem 1. April schließen die Kaffern bestimmt ihre Vorstellungen, indem sie Sonntag nach ihrer Heimath abreisen.
J. C. Engel

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 29. März, Nachmittags von 2—4 Uhr, werden auf vieles Verlangen die Zulu-Kaffern **nur noch einmal** für die Schulen ausgestellt sein. Entrée à Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

Cirque François Loisset
im Berliner Circus-Theater vor dem Rosenthaler Thore.
Mittwoch, den 29. März:
4. Vorstellung
der höhern Reitkunst und Pferdedressur.
Die ausserordentliche Aufnahme von Seiten des geehrten Publicums und der zahlreiche Besuch der Vorstellung veranlassen mich, meine Reise nach Hamburg noch aufzuschieben, und werde ich demnach die Ehre haben, noch einige Vorstellungen zu geben.
Preise der Plätze wie früher etc. etc. etc.
Donnerstag, d. 30. März: Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Fr. Loisset, Director.

Donnerstag, den 30. März 1854.
Im Concert-Saale des Königlichen Schauspielhauses
Abends 7 Uhr
CONCERT
der
Gebr. Henri u. Joseph Wieniawski
unter gütiger Mitwirkung der Weimarischen Hof-Opern-Sängerin Fräulein Schultz und der Königlichen Capelle, unter Direction des Herrn Concertmeisters Leopold Ganz.

Programm.

1) Ouverture aus „Fidelio", von Beethoven.
2) Sonate (in A-dur) für Pianoforte und Violine von Beethoven, vorgetragen von den Gebr. Wieniawski.
3) Gesang von Frl. Schultz.
4) Concert E-mol für Violine von Mendelssohn, vorgetragen von Henri Wieniawski.
5) Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor", von Nicolai.
6) Concertstück für Pianoforte von C. M. v. Weber, vorgetragen von J. Wieniawski.
7) Gesang von Frl. Schultz.
8) Souvenir de Moscow. Russische Lieder, componirt und vorgetragen von Henri Wieniawski.

Billets zu numerirten Plätzen à 1 Thlr. und zu unnumerirten Plätzen à 20 Sgr. sind in der **Königlichen Hof-Musik-Handlung des Herrn G. Bock, Jägerstraße Nr. 42,** und am Abend des Concerts an der Kasse zu haben.

Die sechste und letzte Trio-Soirée
findet Freitag den 31. März im Mäder'schen Saale statt.
A. Löschhorn. Gebr. A. u. J. Stahlknecht.

Die zum 31. d. M. im Saale des Evangelischen Vereins anberaumte geistliche Musik-Aufführung des Billert'schen Gesang-Vereins kann, wegen eingetretener Hindernisse, erst am Dienstag den 11. April c. stattfinden.

Stadt-Theater in Stettin.
Mittwoch, den 29. März:
Tannhäuser.
Herr **Tichatscheck: Tannhäuser.**
Abfahrt des Berliner Zuges um 12 Uhr Mittags, Ankunft in Stettin gegen 4 Uhr.
Rückfahrt: nach dem Theater.
J. Hein, Director.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Es liegt auf der Hand. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Lübben: Vom Communal-Landtag. — Stettin: Eine andere Adresse. — Anclam: Vom Gymnasium. — Danzig: Das Hochwasser. — Thorn: Weichselbrücke. — Posen: Garnison-Wechsel. — Bromberg: Beschlagnahme von Waffen. — Langenberg: Betrug.
Kassel: Vom Hofe. — Hanau: Untersuchungen. — Dresden: Politische Gerüchte. Zur Noth der Zeit. Das Schiff „Dresden" verunglückt. — Weimar: Skizzen zum Weimarischen Landtag und zur Domänenfrage. — Oldenburg: Zoll. — Schwerin: Vom Hofe. — Hamburg: Das Dänische Wachtschiff.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. — Pesth: Militairisches.

Ausland. Frankreich. Paris: Anleihe. Banquiers, Procents, Centimes, Credit u. s. w. Porto-Taxe. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Zur Charakteristik der Stellung Englands zu den Griechischen Christen. Zur Kriegserklärung. Mittheilung an's Parlament. Die sauberen Charley-Kneipen. Zur Presse. Der Berliner Times-Correspondent. Tel. Depeschen.
Italien. Ermordung des Herzogs von Parma.
Spanien. Notizen.
Schweiz. Bern: Symptom für die Zukunft der Schweiz.
Dänemark. Kopenhagen: Schluß des Reichstages.
Nord-Amerika. Aus Paris: Amerika's Stellung zur Krisis.

Börse von Berlin den 28. März

Die Course erfuhren heute einen neuen zum Theil sehr erheblichen Rückgang, wiewohl sich zur Deckung der Liquidationsbedürfnisse noch immer mehrfache Käufer zeigen, welche indeß auf spätere Lieferung selbst zu bedeutend niedrigeren Coursen gänzlich fehlen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	93 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	83 B.
St.-Anl. v. 50	4½	93 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	93 bez.	d.B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	86 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	81½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 bez.
Seeh. Präm. s.	—	130 B.	Pommersche	4	
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	87 bez.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	89 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	93 B.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	85 bez.	Schlesische	4	87 a 84 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	92 B.	P.B. Anth. sch.	—	91½ a 91 bez.
Grßh. Pos. do.	4	98 B.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	85½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	72½ B.	Ludw.-Berb.	4	94½ a 9. bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz	4	75 G.
Aach.-Mastr.	4	38½ a 38 bez	Mgdb.-Hlbrst.	4	145 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	28 a 27½ bez. B.
Berg.-Märk.	4	53 a 52 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	91 bez.	Mecklenburg.	4	29½ bez.
do. 2. Ser.	5	90½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	82½ a 82 bez.
Brl. Anh. A.B.	4	93½ a 92½ bez.	do. Prior.	4	84½ B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	84 B.
Berl.-Hamb.	4	80½ a 80 bez. B.	do. 4. Ser.	5	93 B.
do. Prior.	4½	93½ B.	do. do. Zwgb.	—	37½ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	31 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	72 a 71½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	81½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	137½ a 136 bez.
do. do.	4½	87½ bez.	do. L.B.	3½	117 a 115 bez.
do. L. D.	4½		do. Prior.	4	82½ B.
Berl.-Stettin	4	107 a 106 b.B.	Prz. W., St. B	4	24 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	83 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	52½ a 52 bez.
Cöln-Minden	3½	92½,1½,92 bez.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4½	91½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	93½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	83 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	74 B.
Düssld. Elbrf.	4	64½ bez.	Starg.-Posen	3½	74 bez. u. B.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	83 a 80½ bez.
Franks.-Han.	3½	75 G.	do. Prior.	4½	90½ bez.
do. Homb.	3	82 bez.	Wilhelmsbhn.	4	116a114 bez. B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	81 a 80½ bez.	Oestr. Metall.	5	56½ a 55 bez.
do. do. do.	4½	72 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	65 G.	Kurh. P. 40 t.	—	30 B.
d.p. Schatzobl.	4	55a54bez. u. B.	N. Bad. A. 35fl	—	20½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	74 B.	Sch. Lippe PS		
do. Bk. C.L.A.	5	72 B.	Brschw. B.-A.	4	97 a 96 bez.
do. do. L.B.	—		Weimarsch. do.	4	87½,86½,87 bez.
P.P.O. 500fl.	4		Dess. B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 13½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	69½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	99½ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	92 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 27. März. Nordbahn 34½. Metall. 5% 59 do. 4½% 52½. Bank-Actien 920. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½ do. 1% 17½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 30½. Wien 86½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 100. Mainz-Ludwigshafen 79 Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —. Nach der Börse Alles erheblich niedriger.

Wien, 27. März. Silber-Anlehen 105. 5% Metall. 80½. 4½% Metall. 72½. Bank-Actien 1130. 1834r Loose —. 1839r Loose 113. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 214½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 86½. London 13,40. Augsburg 138½. Hamburg 104. Frankfurt —. Paris 166. Gold 43½. Silber 38. — Nach Schluß der Börse: Fonds und Actien flau.

Wien, 28. März. Silber-Anlehen 106. 5% Metall. 79½. 4½% Metall. 71. Bank-Actien 1110. Nordbahn 212. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 112. Neueste Anleihe 85½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 14,00. Augsburg 142½. Hamburg 106. Frankfurt —. Paris 168½. Amsterdam —. Gold 44. Silber 40. Fonds und Actien flau.

Paris, 27. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente vor der Börse 64,30, fiel auf Consols von Mittag (87½) auf 63,50 und schloß dazu sehr matt: 3% Rente 63,50. 4½% Rente 90. 3% Span. 33½ (?). 1% do. —. Oestr. Silber-Anlehen 72.

London, 25. März. Consols 85½ a 87. Span. 3% —. 1% Span. 16½ a 17. Mexicaner 22 a 22½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 74 a 76. Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —. Großes Geschäft in Weizen; Preise gegen vergangenen Freitag unverändert.

Amsterdam, 27. März. Metall. 5% Lit. B. 70½. 5% Metall. 54½. 2½% Metall. 27½. Span. 1% 16½. Span. 3% $32\frac{7}{8}$. Wien kurz 24½ B. London kurz 11,60. Hamburg kurz $35\frac{1}{8}$. Petersburg 1,50. Integrale 50½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½ % Russen —. 4% do. 64½. Mexicaner —. Poln. Schatz. —. Börse ziemlich lebhaft, aber flau. — Weizen und Roggen stille, sehr wenig Geschäft. Raps pr. Frühjahr 67½. Rüböl pr. Frühjahr 37½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 27. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 160½ B., 159½ G. Sächsisch-Baiersche 78½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 95½ B., — G. Löbau-Zittau 25½ B., 24½ G. Magdeburg-Leipzig 231 B., — G. Berlin-Anhalter 96 B., 95 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 86½ B., 86 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien — B., 126½ G. Braunschweig. Bank-Actien 99½ B., — G. Weimarische Bankactien — B., 88½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 73½ B., 73 G.

Hamburg, 27 März. Berlin-Hamburg 81½ G. Magdeburg-Wittenberge 29 G. Köln-Mindener 93½ G. Mecklenburger 30 G. Altona-Kieler 88½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 30 G. do. 1% 15½ G. Sardinier 70 G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½ % Russen 71 B. 5% Russen 78½. Lebhaftes Geschäft zu niedrigeren Coursen.

Berliner Viehmarkt vom 27. März 1854.

Zufuhr: Rindvieh 559 Stück, Schweine 1392 Stück, Hammel 1048 Stück, Kälber 1042 Stück.
Preise: Rindvieh beste Waare 13 — 15 Rt., do. mittel 12 — 13 Rt., Schweine beste Waare 13½ — 14½ Rt., do. mittel 12½ — 13½ Rt. pr. 100 Pfd. Hammel von 8 — 11 Rt. pr. Stück.
Rindvieh schnell geräumt und wesentlich theuer, da die Ankäufe für Hamburger Rechnung fortdauern. Schweine und Hammel unverändert.

Berliner Butterpreise vom 27. März 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 30 — 32 Rt., do. mittel 28 — 30 Rt., Netzbrücher 20 — 22 Rt., Preußische 21 — 23 Rt., Pommersche 20 — 22½ Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7 — 9 Rt. pr. Kübel.
Zufuhr anhaltend, Preise unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. März. Weizen loco n. Qual. 80 — 90 Rt. Roggen loco n. Qual. 62 — 67 Rt., 82 Pfd. pr. Frühjahr 59½ a 60½ Rt. bezahlt — Rt. Brief 60½ Rt. Geld. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 60 Rt. gehandelt.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 78 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 52 Rt. Rüb-Oel loco 11½ Rt. B. — Rt. Geld. pr. März 11½ Rt. bezahlt $11\frac{1}{12}$ Rt. Brief. pr. März-April 11½ Rt. Brief 11½ Rt. Geld. pr. April-Mai 11½ a 11½ Rt. bez. 11½ Rt. Brief.

Lein-Oel 12½ Rt. B. 12½ Rt. G. Rapps 83 — 83 Rt. nominell. Rübsen 82 — 83 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt. bez. mit Faß —. pr. März-April 26½ Rt. G. pr. April-Mai 26½ a 26½ Rt. bez. u. B. 26½ Rt. G. pr. Mai-Juni 27 Rt. B. 26½ a 27 Rt. bez.

Roggen eröffnete flau, wurde aber im Laufe des Geschäfts ca. 1 Rt. höher bezahlt. Spiritus loco unverändert, Termine etwas besser. — Rüböl loco billiger; pr. April — Mai ca. $\frac{1}{12}$ Rt. höher.

Stettin, 27. März. Weizen matt, loco 89 Pfd. gelber Schles. Abladung 88½ Pfd. hier wiegend 86½ Rt. bez., 87½ Pfd. gelber Schles. pr. 89 Pfd. loco 85½ Rt. bez., 89 Pfd. 10 Lth. do. Abladung loco 86 Rt. bez., 88 — 89 Pfd. do. schwimmend 86 Rt. bez., 87 Pfd. bunter Poln. loco 85½ Rt. bez, 88 — 89 Pfd. gelber pr. Frühjahr 87 Rt. bez. u. G., 89 — 90 Pfd. 90 Rt. G. Roggen matt, loco 83 Pfd. 60 Rt. bez., 85 Pfd. 64 Rt. bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 60 Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 62 Rt. B., pr. Juli 62 Rt. bez. Gerste fester, loco 76 Pfd. 48 Rt. bez. u. B., 75 Pfd. 47½ Rt. gefordert, 47 Rt. G. Hafer und Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen 1 Rt. 14 Sgr. pr. Frühjahr B. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 90, Roggen 64 a 67, Gerste 38 a 46, Hafer 32 a 34, Erbsen 64 a 72. Rüböl matt, loco 11½ Rt. B., 11½ Rt. bez, pr. März —, pr. Frühjahr —, März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11½ Rt. bez., B. u. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 11 Rt. bez. u. B., pr. September — October 11 Rt. bez. u. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen Rigaer 10½ a ½ Rt. bez. — Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., loco ohne Faß 13½ a 13 % bez., 13½ % B., pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 13½ % bez. u. G., 13 % B., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni —, pr. Juni — Juli 12½ % B., pr. Juli — August —. Zink pr. Frühjahr 6½ Rt. B. Kleesamen ohne Handel. Thymothee ohne Geschäft.

Königsberg, 25. März. 115 Pfd. bunter und rother Weizen 65 Sgr., 123 — 125 Pfd. 86 a 87 a 91 a 93 Sgr. — 109 — 110 Pfd. Roggen 63 Sgr., 112 — 120 Pfd. 65 a 69 a 72½ Sgr., 122 Pfd. 71 a 73½ Sgr. Gerste ohne sonderliche Frage, 100 — 104 Pfd. kleine 45 a 46 Sgr., 112 — 114 Pfd. große 58 Sgr. Hafer angeboten, 46 — 48 Pfd. 29 a 32 Sgr. Weiße Erbsen gelten 73 a 85 Sgr., graue 85 a 115 Sgr. Bohnen 72 a 76 Sgr. 104 — 105 Pfd. Schlagleinsamen 60 Sgr. Thymotheesamen 17 a 19½ Rt. pr. Pfd., rother Kleesamen 5 a 5½ Sgr. pr. Pfd., weißer 5½ a 6½ Sgr. Spiritus loco 27 a 27½ Rt. pr. 9600 % Tralles, incl. Gefäß. pr. Frühjahr zu 27 a 28 Sgr.

Breslau 27. März. Weizen gedrückt und matt. Roggen fest. Gerste matt, auch Hafer billiger. Man bezahlte für weißen Weizen 85 a 99 Sgr., gelben 84 a 96 Sgr., Roggen 72 a 80 Sgr., Gerste 65 a 70 Sgr. und Hafer 39 a 44 Sgr., Erbsen 80 a 85 Sgr., Wicken 58 a 65 Sgr., Buchweizen 44 a 52 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaat sehr begehrt bei mäßigen Zufuhren. Man bezahlte für ord. weiß 17 a 18 Rt., für mittel 18½ a 19½ Rt., für fein mittel 19½ a 21 Rt., für fein 21½ a 23 Rt. und für extra fein weißes 24 Rt. Rothes ord. 15 a 15½ Rt., mittel bis 15½ Rt., fein mittel 16 a 17 Rt., unbertra fein 17½ a 18½ Rt. Spiritus etwas fester, 12½ Rt. G., pr. März —, pr. April —, pr. Mai —. Rüböl loco 11¾ Rt. bez. Zink gestern loco Bahnhof zu 6 Rt. 16 Sgr. und ab Gleiwitz zu 6 Rt. 15 Sgr. gemacht und vergebens geboten; heute loco Bahnhof zu 6 Rt. 18 Sgr. begeben. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 27. März. Weizen 75 a 88 Rt., Roggen 64 a 70 Rt., Gerste 48 a 56 Rt., Hafer 36 a 38 Rt. Weizen 75 a 88 Rt., Roggen 64 a 70 Rt., Gerste 48 a 56 Rt., Saatgerste — Rt., Hafer 36 a 39 Rt., Saathafer — a — nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 38 a 38 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 27. März. Weizen und Roggen nominell, Oel loco 24½, pr. Mai 24½, pr. October 23½. Kaffee flau. Zink geschäftslos.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. März Abds. 9 U.	28 Zoll $3\frac{1}{10}$ Linien	+ 3½ Gr.
Am 28. März Morg. 7 U.	28 Zoll $3\frac{3}{10}$ Linien	+ 3½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll $2\frac{5}{10}$ Linien	+ 5 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstraße 5.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.